

vhs-Lerntreffs im Quartier

Wissenschaftliche Studie im Auftrag des Deutschen Volkshochschul-Verbands e.V. – Abschlussbericht

Dr. Silke Kriwoluzky, Nils Jäger, Dr. Linda Wittbrodt

Institut für Sozialökonomische Strukturanalysen | Berlin
SÖSTRA GmbH
Torstraße 178 | 10115 Berlin
www.soestra.de

Berlin, 05.12.2025

Gefördert vom:

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze.....	1
1. Das Projekt „vhs-Lerntreff im Quartier“.....	3
2. Anlage der wissenschaftlichen Studie.....	4
3. Umsetzung der vhs-Lerntreffs.....	6
3.1 Implementation der vhs-Lerntreffs.....	7
3.2 Aktivitäten der vhs-Lerntreffs	11
4. Ansprache der Zielgruppe	12
4.1 Kontaktwege	13
4.2 Erreichte Personen.....	15
4.3 Zusammenfassende Befunde zur Ansprache.....	18
5. Bindung der Zielgruppe	19
5.1 Ansätze zur Bindung.....	19
5.2 Gebundene Personen.....	23
5.3 Zusammenfassende Befunde zur Bindung.....	24
6. Überleitung der Zielgruppe	24
6.1 Ansätze zur Überleitung.....	24
6.2 Zusammenfassende Befunde zur Überleitung.....	26
7. Ergebnisse der Lerntreffs	27
8. Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	31
Literatur.....	33

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Ziele der vhs im Zusammenhang mit der Eröffnung der Lerntreffs	6
Abbildung 2:	Angebot zum Thema Alphabetisierung und Grundbildung in der vhs vor der Förderung	7
Abbildung 3:	Größe des Ortes, Lage und Gegend, in der sich der Lerntreff befand (Angaben in Prozent)	8
Abbildung 4:	Anzahl Beschäftigte, die in die Angebote der Lerntreffs involviert waren (in Prozent)	10
Abbildung 5:	Mit dem Förderbudget getätigte Anschaffungen.....	11
Abbildung 6:	Häufigkeit, in der bestimmte Angebote im Lerntreff durchgeführt wurden	12
Abbildung 7:	Nutzung von Aktivitäten, um Teilnehmende für die Angebote im Lerntreff zu gewinnen.....	14
Abbildung 8:	Bewertung von Aktivitäten, um Teilnehmende für die Angebote im Lerntreff zu gewinnen.....	15
Abbildung 9:	Durchschnittliche Teilnehmendenzahl pro Lerntreff und Monat	16
Abbildung 10:	Personengruppen in den Lerntreffs im Vergleich zu Personengruppen in den regulären Lernangeboten der vhs	17
Abbildung 11:	Personengruppe, die in den Lerntreff kamen*	18
Abbildung 12:	Anteil der Teilnehmenden der Lerntreffs nach Regelmäßigkeit der Teilnahme	23
Abbildung 13:	Teilnehmende aus dem Lerntreff konnten in ein Regelangebot überführt werden	25
Abbildung 14:	Erfolg bei Erreichen teilnehmendenbezogener Ziele	28
Abbildung 15:	Veränderungen bei den Teilnehmenden*	29
Abbildung 16:	Fortsetzung der Lerntreffs nach Ende der Förderung	30
Abbildung 17:	Erfolg bei Erreichen struktureller Ziele der vhs	31

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Anzahl der befragten Volkshochschulen sowie Antwortquote der jeweiligen Befragungen	5
------------	---	---

Das Wichtigste in Kürze

- Zwischen 2023 und 2025 unterstützte das Projekt „vhs-Lerntreff im Quartier“ des Deutschen Volkshochschul-Verbands e.V. insgesamt 122 Volkshochschulen beim Aufbau von vhs-Lerntreffs: offenen, niedrigschwelligen Lernorten im Sozialraum mit Angeboten zur Alphabetisierung und Grundbildung. Über drei jeweils einjährige Bewilligungsphasen hinweg entstanden so insgesamt ca. 150 vhs-Lerntreffs.
- Mit den vhs-Lerntreffs wurde der Ansatz aufsuchender Bildungsarbeit im Kontext Alphabetisierung und Grundbildung erprobt. Ziel der Lerntreffs war es, Menschen mit Alphabetisierungs- und Grundbildungsbedarf, die bislang nicht an entsprechenden Kursen teilnahmen, anzusprechen, an Lernstrukturen zu binden und nach Möglichkeit in reguläre Kursangebote überzuleiten. Zielgruppe waren gering literalisierte Menschen und Personen mit Grundbildungsbedarf ab 16 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund.
- Die Erfahrungen der vhs-Lerntreffs zeigen, dass die Ansprache gering literalisierter Menschen in erster Linie im persönlichen Kontakt gelingt; klassische Wege der Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Aushänge, Flyer oder Infostände) erwiesen sich als wenig effektiv. Vor diesem Hintergrund kam der Einbindung lokaler Partner und Institutionen als Multiplikatoren und Bindeglied in die lokale Community große Bedeutung zu. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit aktiver Netzwerkarbeit und des Herausarbeitens von Synergien mit anderen Akteuren vor Ort.
- Die räumliche Einbindung der vhs-Lerntreffs im Quartier und häufig auch in etablierte Orte spielte eine wichtige Rolle beim Abbau von Zugangshürden: Zum einen waren so die Wege für die potenziellen Teilnehmenden kurz, zum anderen war der Ort vertraut, was den ersten Schritt erleichterte. Im besten Fall wurde der Lerntreff als einladender und „sicherer“ Ort wahrgenommen und kontinuierlich besucht.
- Die vhs-Lerntreffs verankerten ihre (Lern-)Aktivitäten nicht nur räumlich, sondern auch inhaltlich stark in den Lebenswelten und Bedarfen der Lernenden. So orientierten sie ihre Angebote in hohem Maße an den Wünschen und Fragestellungen der Teilnehmenden und richteten sie häufig alltagspraktisch aus. Auf diese Weise generierten sie einen unmittelbaren Mehrwert für die Lernenden. Auch auf didaktischer Ebene bewährte sich die handlungsorientierte Verknüpfung von Lehrinhalten mit praktischen Fragen und aktivem Tun.
- Innerhalb der Angebote erfolgte eine starke Individualisierung von Lernzielen und -pfaden. Dies führte dazu, dass die Teilnehmenden ihren Lernprozess als selbstbestimmt erlebten und rasch Erfolge wahrnehmen konnten. Beides trug zur Lernmotivation und damit zur Bindung und Teilnahmeverbindlichkeit bei.
- Die Teilnahmeverbindlichkeit wurde zusätzlich unterstützt durch den Aufbau persönlicher Beziehungen, sei es innerhalb der Lerngruppen oder zu Mitarbeitenden der Lerntreffs. Ein persönliches Vertrauensverhältnis zwischen den Lernenden und den Mitarbeitenden der Lerntreffs half auch bei einer Überleitung in reguläre Angebote, denn auf seiner Basis

konnten fundierte Empfehlungen zu weiteren Entwicklungswegen gegeben und angenommen werden.

- Notwendige Bedingung für eine erfolgreiche Überleitung in reguläre Angebote der Volkshochschulen war, dass im regulären Angebotsportfolio Kurse existieren, die den Angeboten der Lerntreffs in Hinblick auf Alltagsnähe und die Möglichkeit der Binnendifferenzierung zumindest ähneln. Auch brauchte es hinsichtlich der Kursgebühren eine zielgruppengerechte Lösung: Für die Personen, die die Lerntreffs ansprechen und binden konnten, können reguläre Kursgebühren eine relevante finanzielle Belastung darstellen. Auch wenn diese Bedingungen erfüllt waren, zeigten die Erfahrung der vhs-Lerntreffs allerdings, dass eine Überleitung in reguläre Kurse nicht immer gelang. So schätzten die Lernenden gerade die Unverbindlichkeit der Lernangebote in den Lerntreffs, die in Kursen notwendigerweise nicht gegeben ist. Die offenen Lerntreffs stellen in diesen Fällen eine wichtige Ergänzung zum sonstigen Angebot dar und nicht nur einen niedrigschwelligen Zugang zu anderen Lernformaten.
- Vor diesem Hintergrund gab es in nahezu allen beteiligten vhs Bestrebungen, die Lerntreffs oder Teile davon zu verstetigen. Effektiv konnte mehr als die Hälfte der beteiligten vhs mindestens einen Lerntreff auch nach Ende der Förderung zumindest vorerst fortführen; ein weiteres Viertel führte einzelne Angebote weiter. Die Finanzierung erfolgte aus Eigenmitteln der vhs, aus Geldern von Kommune oder aus Landesprogrammen, Spenden oder auch über eine Akkreditierung des Lerntreffs als Maßnahme der Arbeitsförderung (AZAV) und anschließende Finanzierung über das Jobcenter.

1. Das Projekt „vhs-Lerntreff im Quartier“

In Deutschland leben rund 6,2 Mio. erwachsene Menschen, die als gering literalisiert gelten, d.h. sie verfügen über keine oder nur eingeschränkte Lese- und Schreibkompetenzen.¹ Die Ansprache der betroffenen Personen und ihre (dauerhafte) Überleitung in entsprechende Angebote zum Lesen- und Schreibenlernen ist allerdings herausfordernd: Zum einen halten Scham und die Angst vor Stigmatisierung betroffene Menschen häufig davon ab, Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Hinzu kommen häufig negative Lernerfahrungen aus der Schulzeit, die das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten beeinträchtigen. Zum anderen spielen auch praktische Hürden wie fehlende Wissen über Angebote oder unpassende Kurszeiten eine Rolle. Seit 2019 ist – nicht zuletzt aufgrund der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen – die Zahl der Alphabetisierungs- und Grundbildungskurse für Erwachsene zurückgegangen. So sank ihre Zahl in den Volkshochschulen (vhs) von 6.220 in 2019 auf 4.155 in 2021; die Belegungen gingen von 54.871 in 2019 auf 31.284 in 2021 zurück.²

Vor diesem Hintergrund fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF; inzwischen: Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend; BMBFSFJ) seit 2023 das Projekt „vhs-Lerntreff im Quartier“ (FKZ 2102VTREF). Ziel dieses Projekts war es, offene, niedrigschwellige Lernorte im Sozialraum mit Angeboten zur Alphabetisierung und Grundbildung zu schaffen. Auf diese Weise sollten neue Zielgruppen auch für regulären Angebote der Alphabetisierung und Grundbildung erschlossen werden.

In drei Bewilligungsphasen³ von jeweils einem Jahr unterstützte das Projekt zwischen 2023 und 2025 Volkshochschulen beim Aufbau solcher Lernorte mit einer Anschubfinanzierung in Höhe von maximal 40.000 €⁴. Hiervon konnten unter anderem Personalkosten (Honorare sowie Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Kräfte), Verbrauchsmaterial, Öffentlichkeitsarbeit, sowie Möbel und technische Geräte finanziert werden; Zielgruppe der vhs-Lerntreffs waren gering literalisierte Menschen und Personen mit Grundbildungsbedarf ab 16 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund.

¹ Vgl. Grotluschen, Anke; Buddeberg, Klaus; Dutz, Gregor; Heilmann, Lisanne M.; Stammer, Christopher (2019): LEO 2018. Leben mit geringer Literalität. Hamburg. Online verfügbar unter <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/2022/09/LEO2018-Presseheft.pdf>. Die Zahl bezieht sich auf deutschsprachende 18- bis 64-Jährige mit Alphalevel 1 bis 3 und stellt eine Hochrechnung auf Basis von Befragungsdaten dar.

² Vgl. Huntemann, Hella; Echarti, Nicolas; Lux, Thomas; Reichart, Elisabeth (2021): Volkshochschul-Statistik, 58. Folge, Berichtsjahr 2019; sowie Ortmanns, Verena; Huntemann, Hella; Lux, Thomas; Bachem, Andreas (2023): Volkshochschul-Statistik, 60. Folge, Berichtsjahr 2021, jeweils Tabelle 8.

³ Erste Bewilligungsphase: 01.04.2023/15.05.2023 bis 31.12.2023/31.05.2024; zweite Bewilligungsphase: 01.05.2024 bis 30.04.2025; dritte Bewilligungsphase: 01.11.2024 bis 31.10.2025.

⁴ Die erste Bewilligungsphase hatte zunächst eine Länge von neun Monaten mit einer Fördersumme von max. 30.000 €, jedoch mit Option auf Verlängerung und Aufstockung.

Mit den vhs-Lerntreffs wurde aufsuchende Bildungsarbeit im Kontext Alphabetisierung und Grundbildung erprobt: In Quartieren, Stadt- und Ortsteilen entstanden offene, informelle Anlaufpunkte, die gering literalisierten Menschen einen ersten niedrigschwelligen Kontakt zu Lernstrukturen ermöglichen und zugleich den Rahmen bieten für individuelle Schritte zur Alphabetisierung. Um dabei an bestehende Strukturen anzuknüpfen, sah das Lerntreff-Konzept eine Kooperation mit Akteuren im Sozialraum wie Mehrgenerationenhäusern, Quartiersbüros, Nachbarschaftstreffs, Vereinen oder Gemeinden vor. Die vhs-Lerntreffs stellten Räume, Materialien und Angebote für sowohl selbstständiges als auch begleitetes und angeleitetes Lernen bereit. Die offenen Lern- und Beratungsangebote, die flexibel in Anspruch genommen werden konnten, sollten dabei an lebens- oder arbeitsweltorientierte Lernanlässe und Themen anknüpfen.

2. Anlage der wissenschaftlichen Studie

Die vhs-Lerntreffs im Quartier erprobten den Einsatz niedrigschwelliger und aufsuchender Bildungsarbeit im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung mit dem Ziel, die Teilnahmeverbindlichkeit von gering literalisierten Menschen an entsprechenden Kursen zu erhöhen. Die Erfahrungen aus diesem Projekt können dazu genutzt werden, um die Gestaltung zukünftiger Lernangebote zu optimieren und an den Bedarfen der Zielgruppe auszurichten. Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Studie, inwieweit der Ansatz der vhs-Lerntreffs erfolgreich war und welche Gelingensfaktoren identifiziert werden können. Die untersuchungsleitenden Fragestellungen basieren dabei auf einem Dreischritt aus Ansprache, Bindung und Überleitung gering literalisierter Menschen. Sie lauten:

Inwieweit und auf welche Weise gelingt es den vhs-Lerntreffs, die Zielgruppe der gering literalisierten Erwachsenen...

1. ...anzusprechen?
2. ...zu binden?
3. ...ins reguläre Kursangebot überzuleiten?

Der folgende Bericht ist entlang dieser Leitfragen strukturiert: Nach einer Darstellung der Projektimplementation in den beteiligten vhs (Kapitel 3) stellt Kapitel 4 die Befunde zur Ansprache gering literalisierter Menschen dar. In Kapitel 5 und 6 folgen die Erkenntnisse zu den Schritten Bindung bzw. Überleitung der Zielgruppe. Kapitel 7 fasst die Ergebnisse der vhs-Lerntreffs zusammen und setzt sie in Bezug zu den anvisierten Zielen. Schlussfolgerungen und Empfehlungen finden sich im abschließenden Kapitel 8.

Den Ausführungen in diesem Bericht liegen drei zentrale Datenquellen zugrunde:

Die **Daten des Monitorings** wurden über den jeweiligen Förderzeitraum von zwölf Monaten hinweg monatlich von allen beteiligten Volkshochschulen bereitgestellt. Dabei wurden etwa Informationen zur Anzahl der Teilnehmenden der Lerntreffs oder zur Anzahl und Art der Kooperationspartner gesammelt. Zudem wurde monatlich eine offene Frage gestellt, die sich beispielsweise auf die von den Lerntreffs genutzten Wege der Ansprache, die etablierten

Angebote, die Planungen zur Verstetigung, bestehende Herausforderungen oder besondere Erfolge bezog. Damit ermöglichen die Monitoringdaten für wesentliche Zielgrößen eine Verlaufsbetrachtung über die gesamte Förderzeit hinweg. Außerdem bilden sie eine vielschichtige Datenquelle für qualitative Auswertungen.

Ergänzend dazu fanden **schriftliche Befragungen** der geförderten vhs zu zwei Messzeitpunkten statt – zu Beginn und zum Ende der jeweiligen Bewilligungsphase. Hier wurden unter anderem Fragen zu Rahmenbedingungen, Implementation und Durchführung der Lerntreffs sowie zu Teilnehmenden und der Verstetigung des Angebots gestellt. Für die Auswertung wurden die Anfangsbefragungen⁵ bzw. Abschlussbefragungen der unterschiedlichen Bewilligungsphasen zusammengeführt. Zu allen Befragungszeitpunkten beteiligten sich jeweils mindestens die Hälfte der geförderten vhs: Die Rücklaufquote schwankte zwischen 63 % und 97 %, über alle Bewilligungsphasen hinweg beteiligten sich 79 % der Volkshochschulen an der Befragung zu Beginn (50 von 63) und 78 % an der Befragung zum Ende (95 von 122, vgl. Tabelle 1). In der Befragung zum Ende der Förderung konnte für die Bewilligungsphasen 2 und 3 bei lerntreff-bezogenen Fragen auch Antworten für bis zu zwei verschiedene Lerntreffs angegeben werden. Dadurch können einige Fragen auf der Ebene der einzelnen Lerntreffs ausgewertet werden. Die Fallzahl erhöht sich in diesen Fällen auf 121 Lerntreffs (79 aus dem Bewilligungszeitraum 2 und 42 aus dem Bewilligungszeitraum 3).

Tabelle 1: Anzahl der befragten Volkshochschulen sowie Antwortquote der jeweiligen Befragungen

	1. Bewilligungsphase		2. Bewilligungsphase		3. Bewilligungsphase	
	Anzahl Befragte	Antwortquote	Anzahl Befragte	Antwortquote	Anzahl Befragte	Antwortquote
Befragung zum Beginn	-	-	19 von 30	63 %	31 von 33	94 %
Befragung zum Ende	37 von 59	63 %	29 von 30	97 %	29 von 33	88 %

Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen jeweils zu Beginn und zu Ende der Förderung.

Die dritte Quelle bestand aus zwei anderthalbstündigen **Workshops**, die im September 2025 durchgeführt wurden. Am ersten Workshop nahmen 15 Koordinator*innen von Lerntreffs aus der ersten und zweiten Bewilligungsphase teil, am zweiten Workshop beteiligten sich 15 Koordinator*innen aus der dritten Bewilligungsphase. Beide Workshops dienten dazu, die Zwischenergebnisse der wissenschaftlichen Studie mit den Beteiligten zu diskutieren und zu

⁵ In der ersten Bewilligungsphase fand zum Projektbeginn keine Befragung statt, sodass für die entsprechenden Volkshochschulen ausschließlich Daten aus der Endbefragung vorliegen.

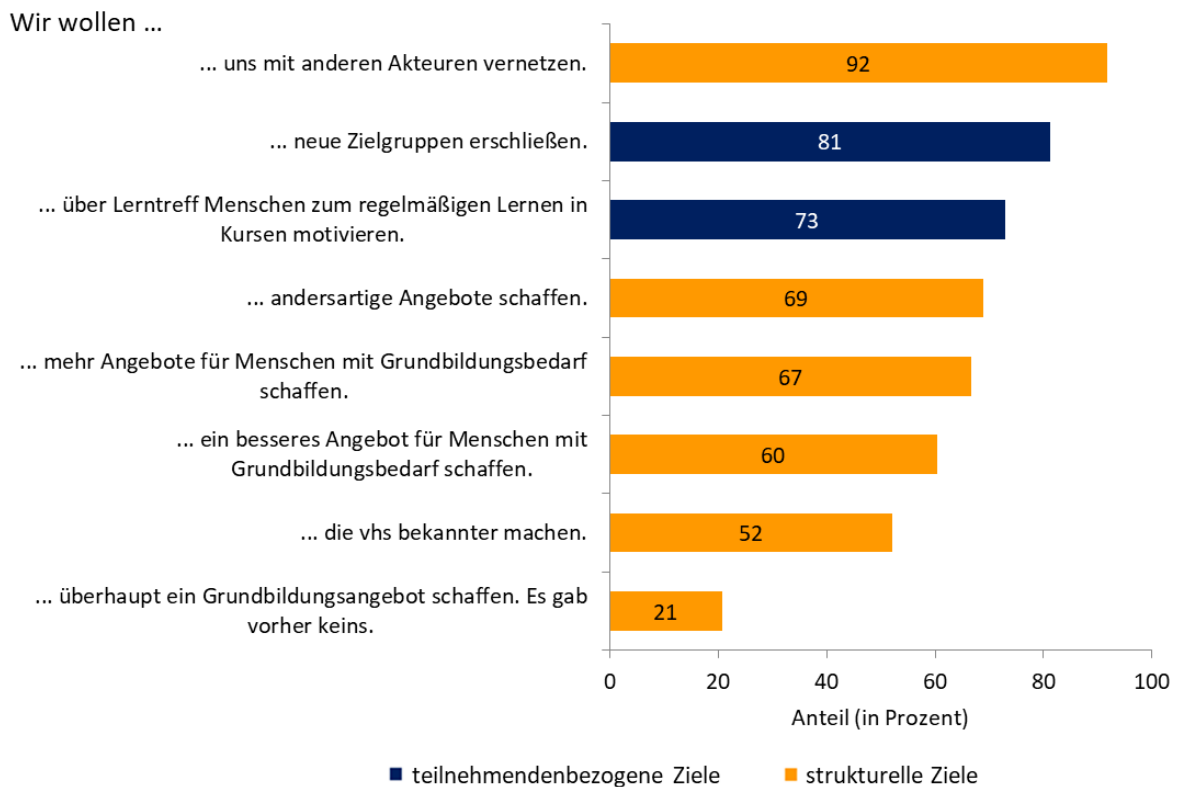
validieren. Dabei lag beim ersten Workshop, der sich an Mitarbeitende von bereits abgeschlossenen Lerntreffs richtete, ein Schwerpunkt auf der Frage nach Verstetigungsmöglichkeiten. Der zweite Workshop mit den Koordinator*innen von noch laufenden Lerntreffs fokussierte sich stärker auf die Erfahrungen mit dem Ansatz im Allgemeinen.

3. Umsetzung der vhs-Lerntreffs

Insgesamt wurden von 122 Volkshochschulen Lerntreffs installiert (vgl. Tabelle 1). Da es auch möglich war, mehr als einen Lerntreff einzurichten, entstanden über alle drei Bewilligungsphasen hinweg insgesamt ca. 150 Lerntreffs. Da im Verlauf des Projektzeitraums Lerntreffs neu eröffneten oder auch geschlossen wurden, schwankte die Anzahl der offenen Lerntreffs über den Förderzeitraum.

Formale Zielsetzung der vhs-Lerntreffs war es vor allem, Menschen mit Alphabetisierungs- und Grundbildungsbedarf, die bislang nicht an entsprechenden Kursen teilnahmen, anzusprechen, an Lernstrukturen zu binden und nach Möglichkeit in reguläre Lernangebote überzuleiten (vgl. Kapitel 1). Daneben verbanden die Volkshochschulen auch strukturelle Ziele mit der Einrichtung der Lerntreffs: Sie wollten sich auf diesem Weg mit anderen Akteuren vernetzen, bessere, andersartige bzw. mehr Angebote im Grundbildungsbereich schaffen und die vhs bekannter machen (vgl. Abbildung 1, orangefarbene Zieldimensionen).

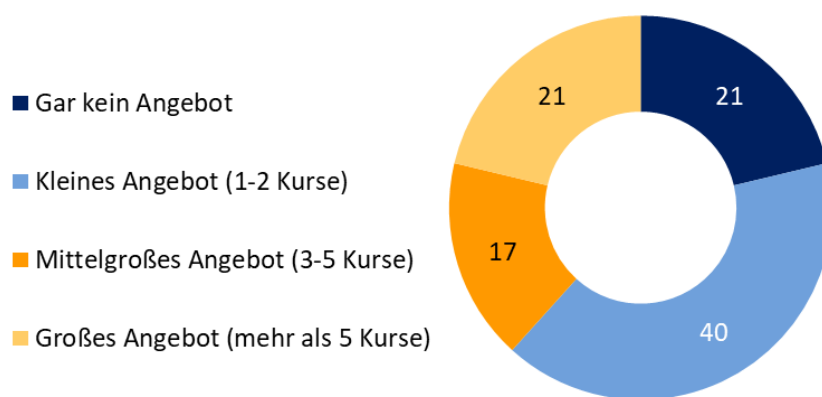
Abbildung 1: Ziele der vhs im Zusammenhang mit der Eröffnung der Lerntreffs



Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Beginn der Förderung, n = 48.

Jede fünfte Volkshochschule wollte mit der Förderung überhaupt ein Grundbildungsangebot bereitstellen, denn nicht alle beteiligten Volkshochschulen hatten vor der Einrichtung des bzw. der Lerntreffs bereits ein Angebot zum Thema Alphabetisierung und Grundbildung: In jeder fünften Volkshochschule existierte ein solches Angebot nicht (vgl. Abbildung 2). Dagegen gab es in einem ebenso hohen Anteil bereits vor der Einrichtung der Lerntreffs ein großes Angebot von mindestens sechs Kursen zu diesem Thema. Hierfür standen vorrangig hauptamtliche Mitarbeitende oder Honorarkräfte zur Verfügung, in der Hälfte der Volkshochschulen waren in die Kurse zum Thema Alphabetisierung und Grundbildung mindestens vier Mitarbeitende inkl. Honorarkräfte involviert.

Abbildung 2: Angebot zum Thema Alphabetisierung und Grundbildung in der vhs vor der Förderung



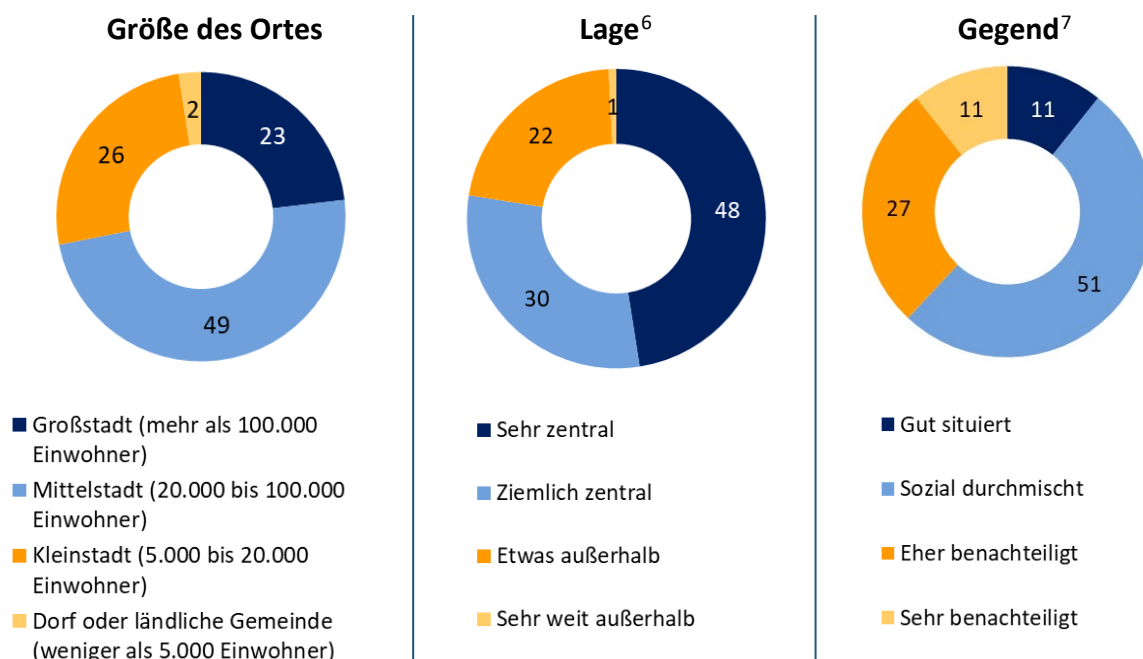
Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zu Beginn der Förderung, n=47. Angaben in Prozent.

3.1 Implementation der vhs-Lerntreffs

Die vhs-Lerntreffs sollten laut Förderkonzept als niedrigschwellige Lernorte dezentral in den Quartieren und Stadtteilen installiert werden. Tatsächlich gaben mehr als drei Viertel der befragten Koordinationskräfte an, dass der vhs-Lerntreff sehr zentral, d. h. leicht zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar und in der Nähe des Stadtzentrums, oder ziemlich zentral, d. h. gut erreichbar, aber nicht direkt im Stadtzentrum, lag (vgl. Abbildung 3). Hinsichtlich der Lage betonten die Koordinator*innen der Lerntreffs die Bedeutung einer guten Erreichbarkeit und auch Sichtbarkeit des Lerntreffs für das Erreichen der Zielgruppe. Hierzu gehört ihrer Einschätzung nach auch eine gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel.

Etwa die Hälfte der vhs-Lerntreffs (51 %) befand sich in einer Gegend, in der Menschen aus verschiedenen Einkommensgruppen und mit unterschiedlichen Lebensstandards wohnten. Mehr als jeder dritte Lerntreff (38 %) befand sich in einer sehr oder eher benachteiligten Gegend (vgl. ebenfalls Abbildung 3). Fast drei Viertel der Lerntreffs wurden in Städten mit mindestens 20.000 Einwohner*innen eingerichtet, etwa jeder vierte in einer Großstadt. Nur ein sehr geringer Teil befand sich in einem Dorf oder einer ländlichen Gemeinde (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Größe des Ortes, Lage und Gegend, in der sich der Lerntreff befand (Angaben in Prozent)



Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zu Ende der Förderung, Lerntreffs der Förderphasen 2 und 3, n=121.

Die Lerntreffs sollten eine offene Anlaufstelle im jeweiligen Quartier darstellen und sich zugleich in bestehende Strukturen und Angebote einfügen. Aus diesem Grund war die Einbindung von Kooperationspartnern vor Ort ein wichtiger Bestandteil der Implementation der vhs-Lerntreffs. Die Lerntreffs kooperierten im Schnitt mit rund 2,7 Kooperationspartnern, wobei eine große Streuung bestand: Während einige Lerntreffs mit 15 Kooperationspartnern zusammenarbeiteten, gab es auch Lerntreffs, die die Angebote mit nur einem oder sogar keinem Kooperationspartner umsetzten. Zentrale Kriterien bei der Auswahl von Kooperationspartnern war zum einem ein bestehender Kontakt zur Zielgruppe (vgl. Kapitel 4), zum anderen

⁶ Die Kategorisierung der Lage wurde im Fragebogen wie folgt definiert: *Sehr zentral* bedeutet leicht zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar, in der Nähe des Stadtzentrums. *Ziemlich zentral* bedeutet gut erreichbar, aber nicht direkt im Stadtzentrum. *Etwas außerhalb* bedeutet außerhalb des Stadtzentrums, aber noch innerhalb der Stadtgrenzen. *Sehr weit außerhalb* bedeutet am Stadtrand oder in einem Vorort, schwerer zu erreichen.

⁷ Die Kategorisierung der Gegend wurde im Fragebogen wie folgt definiert: *Gut situiert* bedeutet, die Gegend verfügt über ein durchschnittliches Einkommen, mittlere Arbeitslosigkeit, gute Lebensqualität. *Sozial durchmischt* beinhaltet eine Mischung aus verschiedenen Einkommensgruppen und Lebensstandards. *Eher benachteiligt* bedeutet, die Gegend verfügt über niedriges Einkommen, hohe Arbeitslosigkeit, geringe Lebensqualität. *Sehr benachteiligt* beinhaltet ein sehr niedriges Einkommen, sehr hohe Arbeitslosigkeit, sehr geringe Lebensqualität.

bestehende Ressourcen wie etwa vorhandene Räumlichkeiten, die vom Lerntreff genutzt werden konnten.

Zu den Partnern zählten häufig karitative Einrichtungen, Beratungsstellen, kommunale Stellen oder Mehrgenerationenhäuser und Familienzentren. Ein zentraler Kontakt war für viele Lerntreffs das Quartiersmanagement, welches ganz grundsätzlich die Aufgabe verfolgt, den jeweiligen Stadtteil systematisch weiterzuentwickeln und die Bewohner*innen des Viertels ins Stadtleben mit einzubeziehen. Die Lerntreffs wussten diese Kompetenzen des Quartiersmanagement vielerorts geschickt zu nutzen, indem sie bspw. auf diesem Weg herausfanden, welche Themen bei den Menschen im Quartier drängen oder ehrenamtlich arbeitende Personen für den Lerntreff gewinnen konnten.

Eine Herausforderung bei der Etablierung der Lerntreffs im Quartier bestand darin, das neue Angebot als passende Ergänzung zu den bestehenden Strukturen anderer Akteure zu kommunizieren und zu platzieren. Zahlreiche Lerntreffs berichteten, wie wichtig es ist, die anderen Angebote im Quartier nicht als Konkurrenz zu sehen und sich demnach konkurrenzlos zu verhalten, sondern vielmehr zu versuchen, die eigenen Angebote mit den bestehenden zu verzahnen und Synergieeffekte herzustellen – z.B. durch zeitlich oder örtlich sinnvolle Absprachen. Die Koordination eines Lerntreffs formulierte es so:

„Es wurde Wert darauf gelegt, dass die Grundbildungsangebote [...] vergleichbare Angebote ergänzen und nicht zeitlich in Konkurrenz treten.“

Die Eingliederung in die bestehenden Strukturen gelang gerade dann gut, wenn die Mitarbeitenden des Lerntreffs den Aufbau des Lerntreffs als „Community-Arbeit“ begriffen und die Etablierung eines lokalen Netzwerks früh, sprich bereits in der Planungsphase, mitdachten. Als zielführend erwiesen sich in diesem Kontext z.B. Bedarfsanfragen an Kooperationspartner und weitere im Quartier aktive Institutionen zu stellen. So konnten die Lerntreffs zum einen herausfinden, welche Lernangebote im Quartier gewünscht werden und welche Lücken es zu schließen gilt, zum anderen konnten sie sich von Anfang an als komplementäres Angebot positionieren und Bedenken bezüglich einer möglichen Konkurrenz ausräumen.

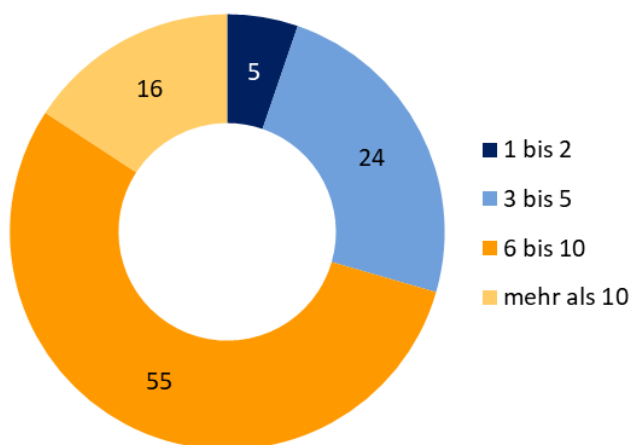
Im Ergebnis der frühzeitigen Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern war gut die Hälfte der Lerntreffs (53 %) in den Räumlichkeiten eines Kooperationspartners angesiedelt. Beliebte Orte dieser Art waren etwa der jeweilige Stadtteiltreff oder die Stadtbibliothek. 43 % wurden als Teil der Räumlichkeiten der Volkshochschule eingerichtet.⁸ Im besten Fall gelang es den vhs-Lerntreffs, als ein wichtiger Teil des Quartiers wahrgenommen zu werden, der sich den relevanten Themen seiner Bewohner*innen widmet. Hier nahm der Lerntreff zwei parallele Rollen ein: Die Rolle als Einstiegsort, also als niedrighschwelliger Erstkontakt zu Personen mit Bedarf, und als Begegnungsort, der für Gemeinschaft und Integration arbeitet. Eine Koordination eines Lerntreffs beschrieb diesen Effekt wie folgt:

⁸ Ein sehr geringer Anteil (4 %) wurden in eigenen Räumlichkeiten der vhs, aber abgekoppelt von der Volkshochschule eröffnet.

„Vielmehr wird der Lerntreff als niedrighschwelliger, unterstützender Ort wahrgenommen, der bestehende Netzwerke stärkt und zur sozialen Teilhabe im Quartier beiträgt.“

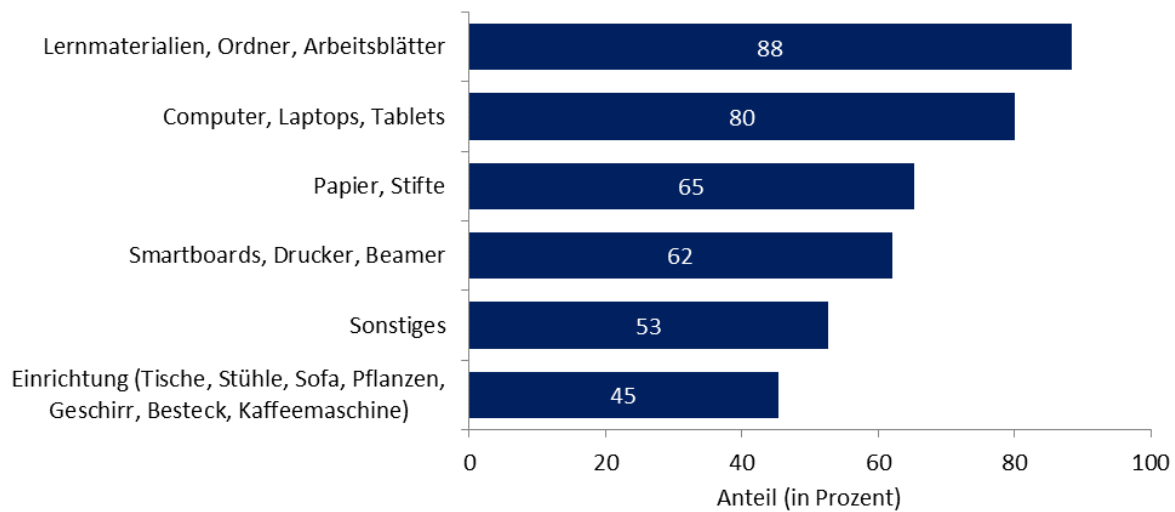
Die Anlage des Projektes erlaubte es unter anderem, die Fördermittel für Personalkosten (Honorare sowie Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Kräfte), Verbrauchsmaterial und Öffentlichkeitsarbeit zu verwenden. In fast allen Volkshochschulen waren dementsprechend Honorarkräfte in die Lerntreffs involviert, in jeder vierten Volkshochschule sogar mehr als fünf. Hinzu kamen in etwa zwei von drei Volkshochschulen ehrenamtlich tätige Beschäftigte. Im Durchschnitt waren etwa 2,6 Lehrkräfte an den Angeboten der Lerntreffs beteiligt. Die Person, die inhaltlich für den Lerntreff verantwortlich war, war in den meisten Volkshochschulen (72 %) hauptamtlich beschäftigt. Insgesamt hatten damit 29 % der vhs-Lerntreffs höchstens fünf Mitarbeitende, entweder haupt- oder ehrenamtlich oder auf Honorarbasis. In 16 % waren mehr als zehn Mitarbeitende tätig, in den restlichen 55 % waren zwischen sechs und zehn Personen in die Lerntreffs involviert (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Anzahl Beschäftigte, die in die Angebote der Lerntreffs involviert waren (in Prozent)



Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung, n=95.

Im Bereich Verbrauchsmaterial verwendeten fast alle vhs-Lerntreffs die Fördermittel zur Beschaffung von Lernmaterialien, Ordnern oder Arbeitsblättern. Auch schafften viele Lerntreffs Computer, Laptops oder Tablets an, mit dem Ziel, digitale Angebote für die Lernenden umzusetzen. Material für die technische Ausstattung der Räumlichkeiten (Smartboards, Drucker oder Beamer) kauften knapp zwei Drittel der Lerntreffs; rund die Hälfte finanzierte Einrichtungsgegenstände für den Lerntreff wie Möbel, Geschirr, Kaffeemaschinen oder Pflanzen (vgl. Abbildung 5). Fast alle befragten vhs betrachteten das zur Verfügung gestellten Budget als auskömmlich: Für 60 % der Volkshochschulen reichte es genau aus, mehr als jede dritte (37 %) rief die Mittel nicht vollständig ab. Nur 3 % gaben an, dass das Budget zu klein war und sie sich einschränken mussten.

Abbildung 5: Mit dem Förderbudget getätigte Anschaffungen

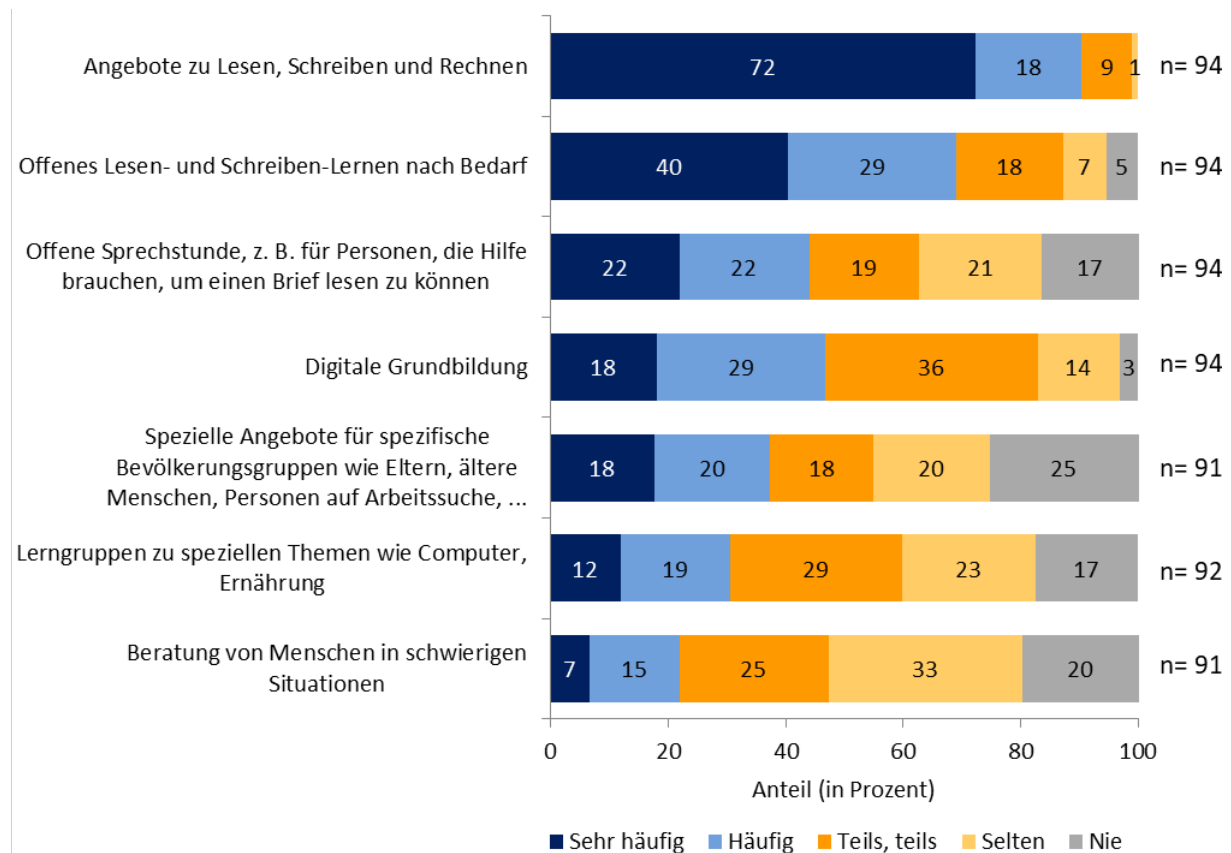
Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung, n=95.

3.2 Aktivitäten der vhs-Lerntreffs

Viele der vhs-Lerntreffs nahmen rasch ihre Arbeit auf: Im Durchschnitt waren sie über einen Zeitraum von 11 der 12 Monate Förderdauer geöffnet. Die zügige Öffnung der Lerntreffs wurde oft dadurch möglich gemacht, dass die konzeptionellen Vorarbeiten bereits vor Beginn der Förderung stattfanden. Im Durchschnitt dauerte die Konzeptionierung drei Monate.

In der Hälfte der Volkshochschulen hatten die Lerntreffs an mindestens drei Tagen pro Woche geöffnet, jeder zehnte öffnete ihre(n) Lerntreff(s) sogar an mindestens fünf Tagen. Die Öffnungszeiten fielen meistens auf die Arbeitswoche, nur 6 % der Lerntreffs hatten auch am Wochenende geöffnet. Die täglichen Öffnungszeiten variierten stark und reichten von einer bis zu acht Stunden. An Tagen, an denen geöffnet war, waren die Lerntreffs für die Lernenden im Durchschnitt etwa drei Stunden nutzbar. Auch die wöchentliche Öffnungszeit schwankte stark. Während manche Lerntreffs nur für zwei Stunden in der Woche geöffnet hatten, gab eine Volkshochschule an, an 25 Stunden in der Woche erreichbar gewesen zu sein. Im Durchschnitt lag die wöchentliche Öffnungszeit bei 7,9 Stunden.

Die von den vhs-Lerntreffs am intensivsten durchgeführten Angebote beschäftigten sich mit dem Lesen, Schreiben und Rechnen: 90 % der Lerntreffs führten häufig Angebote mit diesem Inhalt durch, 72 % sogar sehr häufig. Mit etwas Abstand folgte das offene Lesen- und Schreiben-Lernen nach Bedarf: Dies wurde von 40 % sehr häufig, von weiteren 29 % der Lerntreffs häufig durchgeführt. Auch offene Sprechstunden oder spezielle Angebote für spezifische Bevölkerungsgruppen sowie Angebote zur digitalen Grundbildung wurden von einer Vielzahl an Lerntreffs durchgeführt. Deutlich seltener gab es dagegen Beratungen von Menschen in schwierigen Situationen (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Häufigkeit, in der bestimmte Angebote im Lerntreff durchgeführt wurden

Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung.

Die Angebotsstruktur folgte der Nachfrage der Teilnehmenden der Lerntreffs: So beschrieben 65 % der befragten vhs die Nachfrage nach dem offenen Lesen- und Schreiben-Lernen als hoch oder sehr hoch. Hinsichtlich der Beratung von Menschen in schwierigen Situationen sahen 24 % der vhs eine hohe oder sehr hohe Nachfrage, 52 % empfanden die Nachfrage als gering oder nicht vorhanden.

4. Ansprache der Zielgruppe

Die Ansprache gering literalisierter Menschen stellte den ersten Schritt in der Arbeit der vhs-Lerntreffs dar. Hier bestand die Herausforderung darin, passende Kontaktwege und Informationskanäle zu identifizieren und zu nutzen, über die diese spezifische Zielgruppe erreicht werden konnte. Eine zentrale Rolle spielte dabei die Einbindung von Kooperationspartnern im Quartier. Alle Kooperationspartner der Lerntreffs hatten bereits Kontakt zu Menschen aus der Zielgruppe und bildeten demnach zentrale Bindeglieder zwischen Lerntreff und der Zielgruppe. Dementsprechend konstatierte eine Koordination eines Lerntreffs:

„Das wichtigste Tool sind jedoch die Partnerorganisationen, die das Angebot des Lerntreffs auch untereinander geteilt haben. Die Akquise der Teilnehmenden ist hauptsächlich über diese gelaufen.“

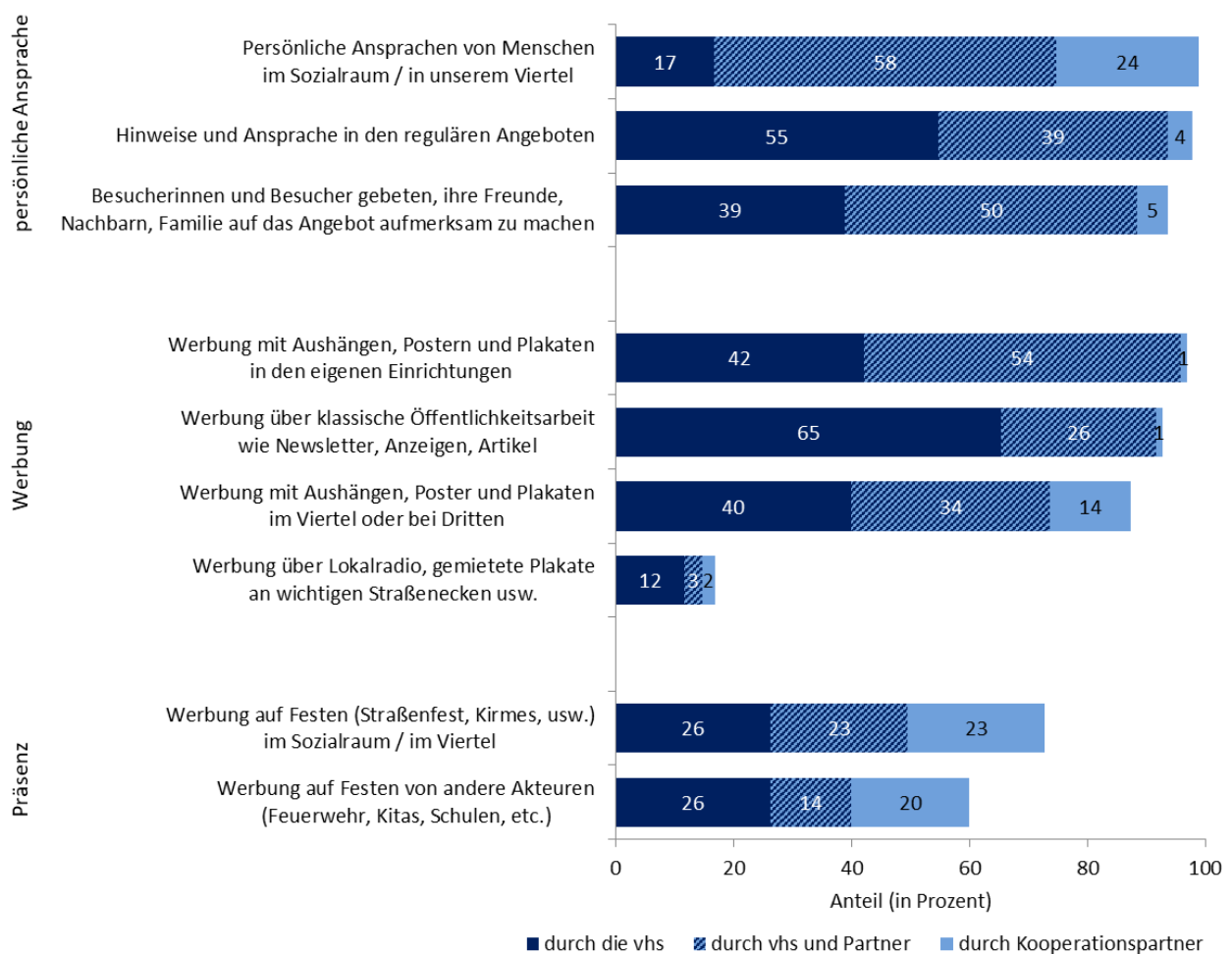
4.1 Kontaktwege

Für die Ansprache der gering literalisierten Menschen nutzten die vhs-Lerntreffs und ihre Kooperationspartner eine Vielzahl von Kontaktwegen. Diese lassen sich in drei Kategorien unterteilen (vgl. Abbildung 7):

Alle Lerntreffs griffen auf die **persönliche Ansprache** von potenziell betroffenen Personen zurück, sei es im Sozialraum, in bestehenden Angeboten oder indirekt durch Mund-zu-Mund-Propaganda. Die Ansprache von Menschen im Sozialraum übernahmen dabei in der Regel auch oder ausschließlich die Kooperationspartner; nur in wenigen Fällen waren hier ausschließlich die beteiligten Volkshochschulen aktiv. Kontaktwege bestanden hier etwa darin, dass Mitarbeitende des Lerntreffs Kindergärten und Schulen besuchten, um Eltern gezielt auf das Angebot aufmerksam zu machen oder bei regulär laufenden offenen (Nach-)Mittagstisch-Treffen des Viertels vorstellig wurden. Bestehende Formate und Angebote nutzten sowohl die vhs als auch die Kooperationspartner für die Ansprache, wobei hier die Volkshochschulen aktiver waren. Die Lerntreffs berichten, dass gerade in den bestehenden Integrationskursen und Beratungsangeboten der Volkshochschulen über das neue Angebot des Lerntreffs informiert und Teilnehmende angeworben wurden. Auch sprachen einige der in den Lerntreffs eingesetzten Lehrkräfte Personen an, die in der Vergangenheit ihre Kurse besucht hatten und Interesse an weiterführenden Angeboten bekundet hatten.

Auch klassische **Werbung** bzw. Öffentlichkeitsarbeit wurde von fast allen vhs-Lerntreffs sowie den Kooperationspartnern eingesetzt, um Personen für ihre Angebote zu gewinnen, insbesondere in Form von Aushängen und Postern in den eigenen Einrichtungen, bei Dritten oder im Viertel oder auch durch Newsletter, Anzeigen oder Artikel. Einige wenige Lerntreffs machten darüber hinaus Werbung über Radiospots, durch gemietete Plakate im öffentlichen Raum oder hielten öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wie eine Pressekonferenz zur Eröffnung ihres Lerntreffs ab.

Abbildung 7: Nutzung von Aktivitäten, um Teilnehmende für die Angebote im Lerntreff zu gewinnen

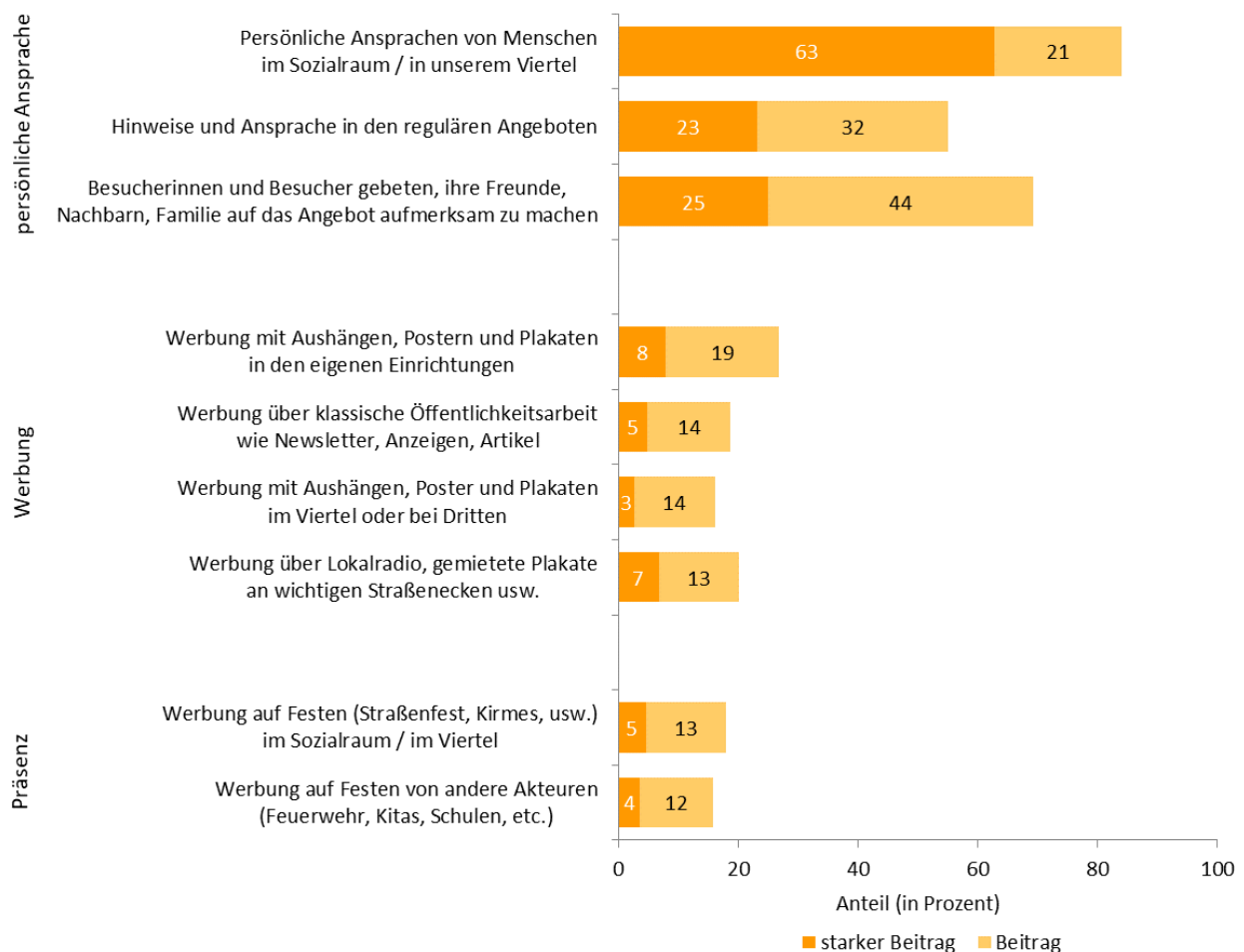


Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung, n=95.

Die Kontaktaufnahme durch **Präsenz** auf öffentlichen Veranstaltungen wurde etwas seltener von den vhs-Lerntreffs gewählt. Die Lerntreffs, die diesen Weg nutzten, berichten, dass sie sich dafür oftmals explizit auf jenen Veranstaltungen platziert haben, wo sie potenziell Teilnehmende vermuteten. Das waren bspw. Sommerfeste vom Kooperationspartner, Stadt- und/oder Quartiersfeste, Ortsteilkonferenzen oder Kieztreffen.

Rückblickend erwies sich die persönliche Ansprache als der mit Abstand erfolgreichste Weg der Kontaktaufnahme: 83 % der Lerntreff-Koordinator*innen gaben an, dass dies (stark) dazu beigetragen hat, dass neue Personen in den Lerntreff kamen. Auch die Weiterverbreitung von Informationen durch Teilnehmende in ihrem jeweiligen sozialen Kontext schätzten sie als sehr wirksam ein. Jede Art von unpersönlicher Ansprache, sei es über klassische Werbemittel wie Aushängen, Plakaten, Artikeln oder Radiospots oder über die reine Präsenz etwa bei Veranstaltungen, trug in deutlich geringerem Maße dazu bei, Menschen für die Lerntreffs zu gewinnen (vgl. Abbildung 8). Dieser Befund unterstreicht die große Bedeutung der persönlichen Ansprache von betroffenen Menschen und ihrer individuellen Sensibilisierung für die Möglichkeiten zur Alphabetisierung.

Abbildung 8: Bewertung von Aktivitäten, um Teilnehmende für die Angebote im Lerntreff zu gewinnen



Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung, n=95; Anteile jeweils bezogen auf die Teilgesamtheit der vhs, die den jeweiligen Kontaktweg genutzt haben.

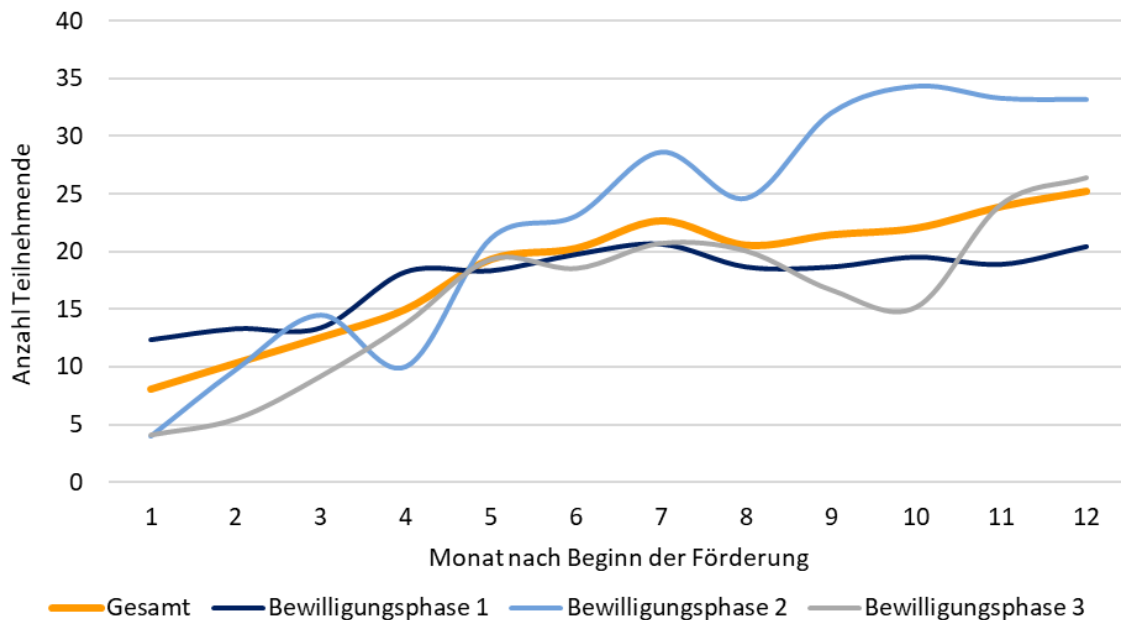
4.2 Erreichte Personen

Im Schnitt wurden die Lerntreffs nach Abschluss der Implementationsphase von etwa 20 bis 25 Personen pro Monat genutzt, darunter jeden Monat von durchschnittlich 5,3 Personen⁹, die zuvor noch nicht im Lerntreff gewesen waren. Über den Förderzeitraum hinweg zeigt sich in allen Bewilligungsphasen ein stetiger Anstieg der Teilnehmendenzahlen (vgl. Abbildung 9). Zugleich schwankte die Anzahl der erreichten Teilnehmenden über die Lerntreffs hinweg stark: Während manche Volkshochschule angaben, in manchen Monaten keine oder nur eine

⁹ Dieser Wert basiert auf Angaben der vhs-Lerntreffs aus der 2. und 3. Bewilligungsphase.

geringe einstellige Anzahl an Teilnehmenden in den Lerntreffs gehabt zu haben¹⁰, wurde vereinzelt auch von mehr als 100 Teilnehmenden pro Monat berichtet.

Abbildung 9: Durchschnittliche Teilnehmendenzahl pro Lerntreff und Monat



Quelle: Monitoring der vhs-Lerntreffs.

Da viele Personen den Lerntreff wiederholt besuchten, ist die Zahl der Teilnehmenden nicht mit der Anzahl der insgesamt erreichten Personen gleichzusetzen. Insgesamt wurden in den Bewilligungsphasen 2 und 3 zusammen etwa 3.900 Personen erreicht, davon etwa 2.100 in Phase 2 und 1.800 in Phase 3. Für die erste Bewilligungsphase liegen entsprechende Informationen nicht vor; legt man jedoch die durchschnittliche Zahl neuer Teilnehmenden pro Monat aus den Förderphasen 2 und 3 (5,3 Personen, s.o.) zugrunde, ist von einer Gesamtzahl von etwa 7.000 bis 8.000 erreichten Personen auszugehen.¹¹

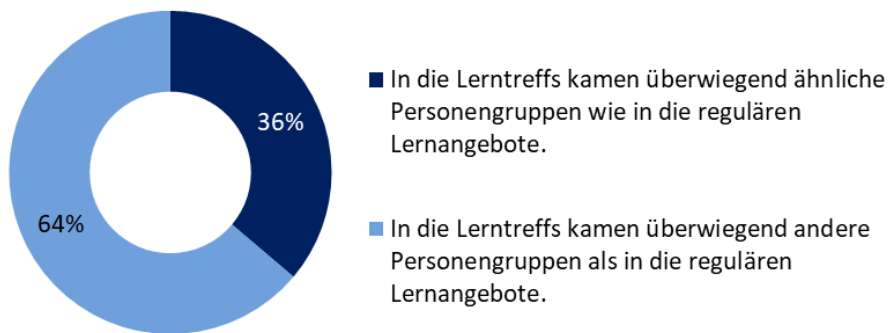
Hinsichtlich der Zusammensetzung der Lernenden machte die Mehrheit der vhs (64 %) die Erfahrung, dass überwiegend andere Personen oder Personengruppen in die Lerntreffs kommen als in die regulären Lernangebote der Volkshochschule (vgl. Abbildung 10). Hierunter fielen etwa Menschen, die bisher schlechte Erfahrungen mit Bildungseinrichtungen gemacht haben, z. B., weil sie im regulären Angebot nicht „schritthalten“ konnten, außerdem Menschen,

¹⁰ Besonders in den Sommermonaten Juli und August und teilweise auch im Dezember wurden geringe Teilnahmezahlen verzeichnet, manche Lerntreffs gaben auch an, dort geschlossen gewesen zu sein. Entsprechend verzeichnet Abbildung 8 insbesondere eine Reduktion der durchschnittlichen Anzahl an Teilnehmenden für den Monat August (Monat 3 in Bewilligungsphase 1, Monat 4 in Bewilligungsphase 2 und Monat 10 in Bewilligungsphase 3).

¹¹ Die Anzahl ergibt sich aus der durchschnittlichen Anzahl neuer Teilnehmender pro Monat und vhs multipliziert mit der Anzahl der beteiligten vhs und der Anzahl der Monate: 5,3 Personen pro Monat pro vhs * 12 Monate * 122 vhs = 7.759 Personen.

denen die finanziellen und oder zeitlichen Ressourcen fehlten, um ein Kursangebot überhaupt wahrzunehmen oder um regelmäßig den Weg vom Wohnort an einen zentralen Kursort zu machen. Schließlich konnten die Lerntreffs auch regelmäßig Personen neu erreichen, denen die Existenz von Alphabetisierungs- und Grundbildungskursen schlicht nicht bekannt war.

Abbildung 10: Personengruppen in den Lerntreffs im Vergleich zu Personengruppen in den regulären Lernangeboten der vhs

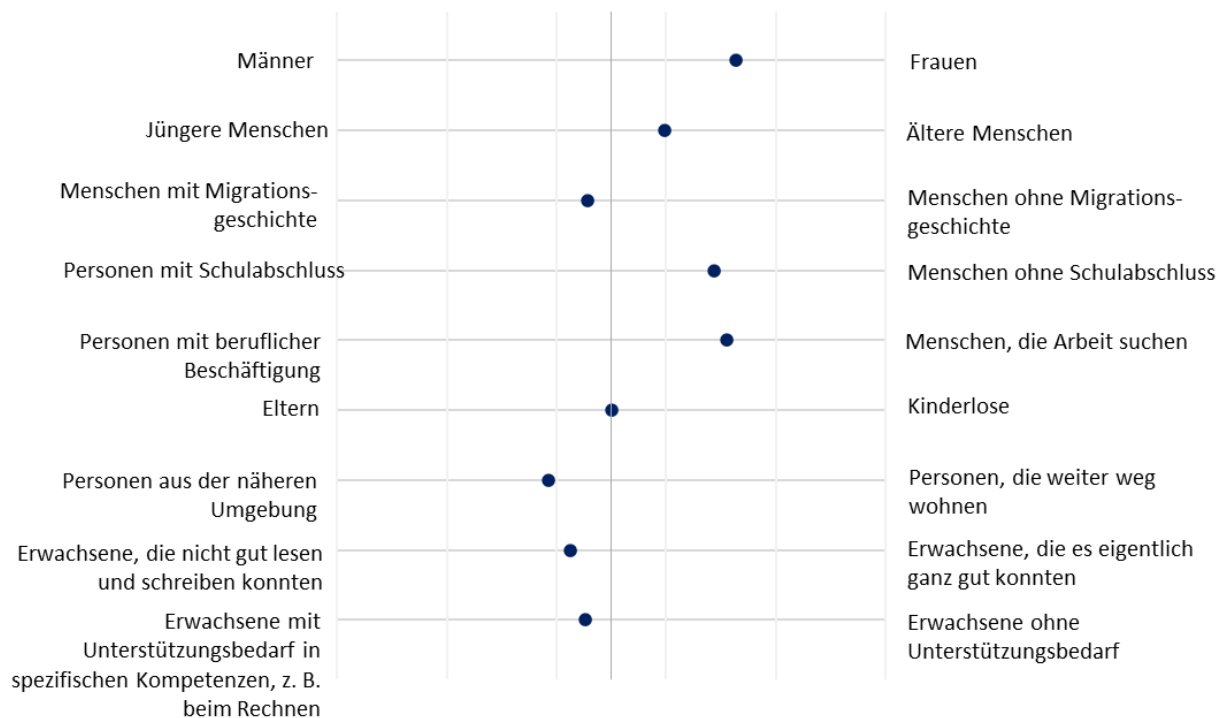


Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung, n=94.

Konkret nahmen in den meisten Lerntreffs deutlich mehr Frauen als Männer teil. Ein Grund hierfür war nach Einschätzung der Lerntreff-Koordinator*innen, dass betroffene Männer häufig berufstätig sind, die Kurszeiten jedoch nicht immer mit ihren Arbeitszeiten vereinbar waren. Hierfür spricht auch der Befund, dass Personen in Personen mit beruflicher Beschäftigung seltener die Angebote der Lerntreffs besuchten als arbeitsuchende Menschen. Manche Lerntreffs reagierten an diesem Punkt, indem sie die Kurszeiten anpassten und z. B. auch Abendkurse anboten.

Recht ausgeglichen war dagegen das Verhältnis zwischen Eltern und Menschen ohne Kinder sowie die Verteilung zwischen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte. Nichtsdestotrotz gaben die Lerntreffs im Durchschnitt an, dass anteilig etwas mehr Personen mit Migrationsgeschichte teilgenommen haben (vgl. Abbildung 11). Dies zeigt sich auch an der Herkunftssprache der Lernenden: Etwa drei Viertel der erreichten Personen in der ersten Förderphase hatten Deutsch als Zweitsprache.¹² Aus dieser Erfahrung heraus wurde das Konzept der Lerntreffs in den Bewilligungsphasen 2 und 3 erweitert: Während die Lerntreffs in der ersten Bewilligungsphase konzeptionell noch vorrangig auf Personen mit Deutsch als Erstsprache konzentriert waren, wurde die Definition der Zielgruppe für die folgenden Bewilligungsphasen offiziell erweitert.

¹² Informationen darüber, ob Deutsch die Erst- oder Zweitsprache der Teilnehmenden war, liegen nur für die erste Bewilligungsphase vor.

Abbildung 11: Personengruppe, die in den Lerntreff kamen*

Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung, $92 \leq n \leq 94$.

* Hinweis: Die Befragten wurden gebeten, auf einer fünfstufigen Skala (1 bis 5) anzugeben, welche Personengruppen eher die Lerntreffs besuchten. Dargestellt ist hier der Durchschnitt der Antworten aller Lerntreffs, wobei die Mittellinie die Antwortoption darstellt, in der die beiden angegebenen Personengruppen gleich häufig in die Lerntreffs kamen.

4.3 Zusammenfassende Befunde zur Ansprache

Die Erfahrungen der vhs-Lerntreffs zeigen, dass die Ansprache gering literalisierter Menschen in erster Linie persönlich gelingt – im jeweiligen Sozialraum und Lebensumfeld, im Zuge regulärer Angebote und über Mund-zu-Mund-Propaganda. Anders als klassische Wege der Öffentlichkeitsarbeit (wie Aushänge, Flyer oder Infostände), die sich als wenig effektiv erwiesen, beinhalten persönliche Ansprachewege immer auch eine persönlich-emotionale Ebene, die für die Aktivierung der Zielgruppe wichtig ist. Vor diesem Hintergrund erwies es sich auch die Einbindung lokaler Partner und Institutionen als Multiplikatoren als außerordentlich hilfreich: Sie verfügten über (persönliche) Kontakte zur Zielgruppe, auf deren Grundlage eine Ansprache erfolgen konnte.

Um die Zusammenarbeit mit den bestehenden Akteuren konstruktiv zu gestalten, empfahl sich eine gezielte Positionierung der Lerntreffs in den lokalen Strukturen. Neben einer aktiven Netzwerkarbeit ging es darum, die Angebote der Lerntreffs so auszugestalten, dass sie offene Bedarfe bedienten, die bislang nicht von anderen Institutionen gedeckt wurden. Auf diese Weise schafften die Lerntreffs Synergien gegenüber vorhandenen Angeboten, statt potenziell in Konkurrenz zu ihnen zu treten.

Auch die räumliche Verortung der vhs-Lerntreffs im Quartier spielte eine wichtige Rolle bei der Ansprache: Die Lerntreffs konnten sich auf diese Weise einerseits an vertraute Orte und Strukturen des jeweiligen Quartiers begeben und eine gewisse Sicherheit ausstrahlen, andererseits waren die Wege für die potenziellen Teilnehmenden durch die Wohnortnähe kurz und damit die Hürde, um für einen ersten Termin vorbeizuschauen, geringer. Gering literalisierte Menschen haben Studien zur Folge eine größere Scheu, neue Orte zu erkunden und aus ihrem gewohnten Umfeld, ihrem sozialen „Kokon“, wie es das Forschungsprojekt „MOVE – Motivation und Verbindlichkeit im Alltag von Erwachsenen mit Grundbildungsbedarf“ beschreibt, auszutreten¹³. Durch die Anbindung der Lerntreffs an bekannte lokale Orte konnte die Überwindung, etwas Neues auszuprobieren, für die Menschen so klein wie möglich gehalten werden.

Während sich die Ansprachewege der vhs-Lerntreffs insgesamt als wirksam erwiesen, blieben einzelne Personengruppen in den Angeboten unterrepräsentiert. Neben gering literalisierten Erwachsenen mit Deutsch als Erstsprache betraf dies auch Männer und berufstätige Personen.

5. Bindung der Zielgruppe

Nach der Ansprache gering literalisierter Menschen und einer initialen Kontaktaufnahme im Sinne eines ersten Besuchs des vhs-Lerntreffs galt es, sie von einer kontinuierlichen und möglichst verbindlichen Teilnahme an den Angeboten zu überzeugen. Hierfür ergriffen alle Lerntreffs konkrete Maßnahmen: So hat die große Mehrheit die Angebotsinhalte den Wünschen der Teilnehmenden entsprechend individuell angepasst. Auch wurden regelmäßig persönliche Gespräche mit Teilnehmenden geführt, um sie zu einer wiederholten Teilnahme zu animieren, oder die Verantwortlichen der Lerntreffs leisteten Hilfe bei akuten, individuellen Problemen. Zudem legten die Lerntreffs Wert darauf, eine herzliche, angstfreie Atmosphäre zu schaffen, in die die Menschen gerne zurückkehrten.

Nicht zu unterschätzen ist hinsichtlich der Bindung, also der kontinuierlichen Teilnahme an Angeboten, die Tatsache, dass die vhs-Lerntreffs vollständig kostenfrei waren. Das reguläre Kursangebot der Volkshochschulen ist hingegen mit Kosten verbunden, die – je nach finanzieller Lage – prohibitiv wirken können.

5.1 Ansätze zur Bindung

Insgesamt zeichneten sich vier konzeptionelle Ansatzpunkte ab, über die die Bindung der Lernenden unterstützt werden konnte:

1. die räumliche Verortung und Gestaltung des Lerntreffs,
2. die inhaltliche Ausgestaltung der Angebote,

¹³ Vgl. C. Ehmig, Simone: MOVE – Kernergebnisse, S. 37, in: Leck, Johanna/C. Ehmig, Simone/Heymann, Lukas/Jeste, Melani (Hg.): Motivation und Verbindlichkeit im Alltag von Erwachsenen mit Grundbildungsbedarf, wbv Media, Bielefeld 2025, S. 33 – 57.

3. die didaktisch-methodische Anlage der Angebote sowie
4. der Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen.

Die **Verortung der vhs-Lerntreffs** im Sozialraum und Lebensumfeld der zu erreichenden Personen spielte nicht nur hinsichtlich der Ansprache (vgl. Kapitel 4) eine wichtige Rolle, sondern auch in Bezug auf ihre Bindung. Die räumliche Nähe reduzierte sowohl geografische Hürden (schlechte Verkehrsanbindung zu zentral gelegenen Kursorten, Fahrtkosten) als auch mentale Barrieren (Angst, sich in unbekannten Teilen der Stadt zu bewegen) bei der Inanspruchnahme der Angebote und erleichterte so den wiederholten, möglichst kontinuierlichen Besuch des Lerntreffs. Dieser wurde außerdem unterstützt durch eine insgesamt einladende Atmosphäre des Lerntreffs. Hierzu gehörten eine angenehme Einrichtung und die Möglichkeit, einen Kaffee oder Tee zuzubereiten ebenso wie eine zugewandte und sensible Kommunikation aller Mitarbeitenden des Lerntreffs. Auf diese Weise gelang es den Lerntreffs, sich in der Wahrnehmung der Lernenden als sicherer Raum zu etablieren, wie es eine Koordination beschrieb:

„(...) Die Teilnehmenden empfinden den (Unterrichtsraum) als geschützten Raum. Mit ihrer Scham und ihrer Angst können sie in einem vertrauten Setting ihre kleinen Schritte machen, um mehr Selbstbewusstsein zu bekommen. Da spielt die Räumlichkeit auch eine große Rolle, die Einrichtung und die Erreichbarkeit.“

Hinsichtlich der **Lehrinhalte** erwiesen sich lebensweltbezogene Themen als besonders attraktiv, etwa der Umgang mit Briefen oder amtlichen Formularen, Einkaufen, Gesundheitsversorgung, Schulsystem oder Arbeitswelt.

Eine Koordination eines Lerntreffs gab etwa an:

*„Besonders interessiert sind die Teilnehmer*innen unserer Lerntreffs an alltagsnahen Lernsituationen. So wurde sich beispielsweise gewünscht zu lernen, wie Briefe und Pakete richtig beschriftet werden.“*

Von einer weiteren Koordination hieß es:

*„In der Regel scheinen vor allem Angebote interessant zu sein und besonders gut angenommen zu werden, die sich inhaltlich mit dem Alltag der Teilnehmer*innen befassen zum Beispiel das Lesen von Rezepten, Preisvergleich für das Einkaufen üben oder lernen sicherer mit dem Laptop (digitale Grundbildung) umzugehen.“*

In zahlreichen Lerntreffs stießen außerdem die Angebote zur digitalen Grundbildung auf gesteigertes Interesse der Lernenden. Dabei ging es oftmals um grundlegende Fragen zur Digitalisierung, wie etwa „Wo finde ich heruntergeladene Dateien?“, „Wie lade ich eine App herunter?“, „Was kann mein Smartphone überhaupt alles?“. Auch dieser Schwerpunkt speiste sich aus dem alltäglichen Leben der Menschen und schafft eine praxisbezogene Annäherung an das Lesen und Schreiben, wie eine Koordination eines Lerntreffs zurückmeldet:

„Themen wie der sichere Umgang mit Smartphone, Tablet und Internet stoßen auf eine hohe Nachfrage und sprechen die Lebensrealität vieler Menschen direkt an.“

Die Teilnehmenden erfuhren durch diese Art der inhaltlichen Ausgestaltung eine wichtige Unterstützung für ihren Alltag und erlebten eine unmittelbare Praxisrelevanz des Gelernten. Dies machte die Lerninhalte und den Lernerfolg greifbar und verstärkte in vielen Fällen eine intrinsische Motivation der Lernenden. Sie konnten auf diese Weise einen direkten Bezug zwischen dem Unterricht auf der einen und ihrer eigenen Lebensrealität auf der anderen Seite herstellen. Für die Mitarbeitenden der Lerntreffs bestand die Herausforderung darin, lebensweltbezogene Themen einerseits und Alphabetisierung andererseits didaktisch zu verbinden.

Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt lag auf dem Bereich „Deutsch als Zweitsprache“, wie mit Blick auf die Verteilung der erreichten Personen bzgl. ihres Migrationshintergrundes (Abbildung 9) bereits zu vermuten ist. Viele Lerntreffs meldeten dabei zurück, dass ihr Angebot in diesem Zusammenhang als Überbrückung vor oder zwischen den regulären Sprach- oder Integrationskursen diene, aber auch als Ergänzung für Personen, die zusätzliche Unterstützung beim Deutschlernen brauchten oder eine vertiefte Vorbereitung etwa vor Prüfungen wünschten. Eine Koordination eines Lerntreffs erläuterte dazu:

„In diesem Kontext konnten die Angebote des Lerntreffs dazu dienen, die Lernerfahrung der Teilnehmer in Deutschlernen zu unterstützen und zu erweitern.“

Bei der inhaltlichen Ebene ging es vor allem darum, die Angebote des Lerntreffs so auszugestalten, dass sie möglichst stark den Wünschen und Bedarfen der Teilnehmenden entsprachen. Um dies zu erreichen, passte die große Mehrheit der vhs-Lerntreffs (86 %) ihre Angebotsinhalte im Verlauf der Förderung den Wünschen der Lernenden entsprechend an. Angesichts der relativ kurzen Laufzeit der Förderung – abzüglich der Aufbauphase waren die Lerntreffs im Schnitt 11 Monate aktiv – zeigt dies eine hohe Flexibilität in der Angebotsstruktur der Lerntreffs.

Mehrere vhs-Lerntreffs machten die Erfahrung, dass die Teilnehmenden proaktiv mit eigenen Themen oder Belangen (insbesondere lebenspraktischer Art) auf die Lehrpersonen zugehen und Wünsche bezüglich der inhaltlichen Schwerpunktsetzung äußerten. Dies Anregungen aufzugreifen und Partizipation zu ermöglichen, bestärkte nach Erfahrung einer Koordination die Bindung an den Lerntreff weiter:

„(...), dass es super wichtig ist, dass sich die Teilnehmenden ernst genommen und willkommen fühlen. Wenn die ein Feedback geben, welche Ausflüge oder Angebote sie wollen, dann wissen sie, dass wir das versuchen umzusetzen.“

Auch die **didaktisch-methodische Anlage** der Angebote in den vhs-Lerntreffs spielt eine große Rolle hinsichtlich der Bindung der Zielgruppe. Passend zu den bereits genannten praxisnahen Inhalten erwiesen sich hier handlungsorientierte Lernformate als zielführend, die das Lernen mit aktivem Tun verknüpfen und dabei alltagsnahe Situationen aufgreifen. Das Lesen und Schreiben wird so im Zuge ganz konkreter praktischer Sachverhalte erlernt und direkt

anwendet – wie etwa beim gemeinsamen Kochen, Gärtnern, Pakete beschriften oder handwerklichen Tätigkeiten. Ein Lerntreff beobachtete das wie folgt:

„Auch das Angebot zur Ernährungsgrundbildung, unser offener Kochtreff, war für mehrere Personen mit schwierigen Lebensgeschichten ein Angebot, das ihnen einen Ankerpunkt im Alltag gegeben hat und sehr positiv wahrgenommen wird.“

In einem weiteren Schritt verließen Lerngruppen regelmäßig die festen Räumlichkeiten des vhs-Lerntreffs und begaben sich an Orte, an denen die Lese- und Schreibkompetenzen zum Einsatz kommen sollen. So ging es bspw. zur Post, zur Bank, zum Bahnhof, in Arztpraxen, in die Apotheke, oder die Gruppe war themenoffen „Unterwegs in der Stadt“, wie eine Reihe eines Lerntreffs hieß.

In didaktischer Hinsicht war es den Lerntreffs dank der verfügbaren Personalkapazitäten außerdem möglich, ein individualisiertes, häufig kleinschrittiges Lernen umzusetzen und eng zu begleiten. Dies geschah in der Regel im Rahmen der offenen Lernformate. In diesem Prozess definierten die Lernenden ausgehend von ihren individuellen Wünschen Lernziele und verfolgten diese selbstbestimmt. Diese Individualisierung des Lernprozesses trägt zum einen dazu bei, Ängste und schambehaftete Gefühle abzubauen – es geht nicht mehr darum, einem vorbestimmten Ziel und Inhalt gerecht werden zu müssen, sondern selbstgesteckte Ziele zu erreichen. Zum anderen steigert es die Motivation und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, wenn die Lernenden ihren eigenen Lernfortschritt nachvollziehen und Erfolgserlebnisse konkret beobachten können. Manche Lerntreffs unterstützten dies über stetiges individuelles Feedback, andere Lerntreffs verwendeten zusätzlich strukturierte Methoden der Dokumentation wie z. B. Lernkarteien, auf die Lehrende und Lernende Zugriff hatten. Auf diese Weise machten die Teilnehmenden wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen, die ihr Selbstwertgefühl stärkten und sie dadurch dazu motivierten, ihre Lernziele weiter zu verfolgen.

Während die offenen Angebote ein hohes Maß an Individualisierung und Binnendifferenzierung erlaubten, entfalteten sie durch ihre Unverbindlichkeit häufig eine geringere Bindungswirkung als andere Formate. Um dennoch eine langfristige Bindung an den vhs-Lerntreff herzustellen, half der **Aufbau von zwischenmenschlichen Beziehungen**, entweder zu Mitarbeitenden der Lerntreffs oder zu anderen Lernenden. So ging die individuelle und flexible Begleitung der Lernenden oftmals mit einer persönlichen Bindung zu den jeweiligen Lehrkräften und Mitarbeitenden einher. Die Teilnehmenden hatten in solchen Fällen die Möglichkeit, „ihre“ mitarbeitende Person kontinuierlich aufzusuchen. Das gab ihnen einen wichtigen Halt und Orientierungspunkt für den Lernprozess. Um solche „Patenschaften“ zu befördern, braucht es zum einen eine Personalauswahl, die entsprechende kommunikative Kompetenzen berücksichtigt, zum anderen eine generell angstfreie Atmosphäre, die es erlaubt, individuelle Bedarfe und Anfragen zu artikulieren und vertiefend zu behandeln.

Auch das soziale Miteinander innerhalb der Lerngruppen beförderte die Bindung an den vhs-Lerntreff. Vielen Lerntreffs gelang es, Gruppenformate mit einer hohen lernförderlichen Dynamik zu entwickeln. Interaktive Aufgaben oder Aktivitäten, bei denen als Gruppe gemeinsam an einer Sache gearbeitet wird, führten dazu, dass die Lernenden gemeinsame Lernstrategien

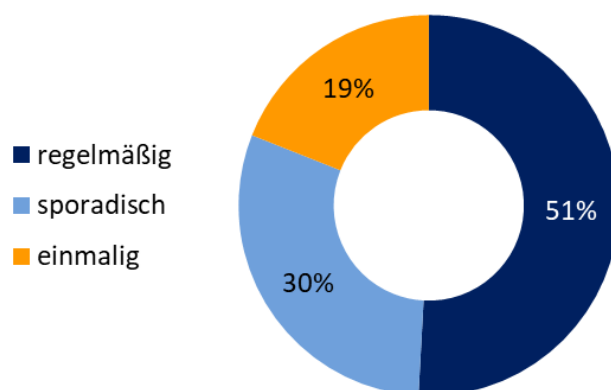
entwickeln und sich gegenseitig unterstützen. Hinzu kommt, dass gering literalisierte Menschen häufig nicht im Austausch mit anderen Menschen mit ähnlichen Schwierigkeiten stehen.¹⁴ Der Lerntreff bot ihnen die Möglichkeit, Menschen in vergleichbarer Lage kennen zu lernen, sich mit ihnen zu vernetzen und sich einer Gemeinschaft, die das gleiche Ziel verfolgt, zugehörig zu fühlen. Dieser vertrauensvolle Rahmen erwies sich für Erlernen von grundlegenden Lese- und Schreibkompetenzen von großer Bedeutung. So schafft also die persönliche Bindung an eine Gemeinschaft, die für den individuellen Lernprozess und -erfolg wichtig ist, eine Bindung an Kurse, in denen diese Art von Gemeinschaft entstehen und sich weiterentwickeln kann. Aus diesen Gründen zieht eine Koordination eines Lerntreffs folgendes Fazit bei der Frage, welche Angebote bei den Teilnehmenden auf besonders großes Interesse stoßen:

„Insgesamt kann man sagen, dass vor allem das Gemeinschaftsgefühl eine wichtige Rolle spielt.“

5.2 Gebundene Personen

Grundsätzlich nahmen die Lerntreffs eine recht hohe Konstanz in der Nutzung ihrer Angebote wahr: 55 % der befragten Volkshochschulen gaben an, dass es eher immer dieselben Personen waren, die in den Lerntreff kamen, 40 % empfanden es als eine Mischung aus beidem, und nur 5 % waren der Meinung, dass die Lernenden häufig wechselten. Konkret schätzten die vhs-Lerntreffs, dass rund die Hälfte der Teilnehmenden regelmäßig kamen, durchschnittlich 30 % kamen sporadisch. Nur durchschnittlich 19 % der Teilnehmenden kamen nach dem ersten Besuch nicht wieder in den Lerntreff (vgl. Abbildung 12). Diese Werte deuten auf ein hohes Bindungsvermögen bei den vhs-Lerntreffs hin. Dass die Lerntreffs dazu beitragen konnten, bei der Zielgruppe eine Verbindlichkeit zu erzeugen, zeigt auch die Tatsache, dass 67 % der Koordinator*innen die Arbeit ihres Lerntreffs als erfolgreich oder sogar sehr erfolgreich dabei einschätzten, Menschen zu regelmäßigen Besuchen eines Angebots zu motivieren.

Abbildung 12: Anteil der Teilnehmenden der Lerntreffs nach Regelmäßigkeit der Teilnahme



Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung, n=75.

¹⁴ Vgl. C. Ehmig 2025, S. 38.

5.3 Zusammenfassende Befunde zur Bindung

Aus der Arbeit der vhs-Lerntreffs lassen sich vier zentrale Ansatzpunkte identifizieren, um die Bindung gering literalisierter Menschen an Angebote zur Alphabetisierung und Grundbildung zu befördern:

Eine passende **räumliche Verortung und Gestaltung** des Lerntreffs stellen nicht nur die Erreichbarkeit des Lerntreffs sicher, sondern sorgen auch dafür, dass er als einladender und im besten Fall „sicherer“ Ort wahrgenommen und kontinuierlich besucht wird.

Indem die Lerntreffs ihre Angebote an den Wünschen und Fragestellungen der Teilnehmenden ausrichteten und viele lebensweltbezogenen Inhalte aufgriffen, sorgten sie für eine **bedarfsgerechte inhaltliche Ausgestaltung** der Angebote. Auf diese Weise konnten die Lernenden aus den Angeboten einen konkreten Mehrwert für ihren Alltag ziehen. Auch fühlten sie sich in ihren Wünschen wahrgenommen und gehört, was ihr Gefühl der Selbstwirksamkeit stärkte. Die Angebote für Menschen mit Deutsch als Zweitsprache dienten zur Ergänzung und Vertiefung bestehender Kursangebote und schlossen auf diese Weise eine Angebotslücke.

Auch auf **didaktischer Ebene** bewährte sich die handlungsorientierte Verknüpfung von Lehrinhalten mit praktischen Fragen und aktivem Tun. Die starke Individualisierung von Lernzielen und -pfaden führte außerdem dazu, dass die Teilnehmenden ihren Lernprozess sowohl als selbstbestimmt als auch als erfolgreich wahrnahmen. Beides trug zur Lernmotivation und damit zur Bindung und Teilnahmeverbindlichkeit bei.

Ein weiterer Faktor, der einen Beitrag zur Bindung der Teilnehmenden leistete, war der **Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen**, sowohl zu Mitarbeitenden der Lerntreffs als auch innerhalb der Lerngruppen: Die persönliche Bindung an eine Person oder Gemeinschaft schaffte eine Bindung an den Ort Lerntreff und an die dort stattfindenden Angebote.

In der Kombination dieser vier Aspekte wird aufsuchende Bildungsarbeit sowohl im wörtlichen, d. h. räumlichen Sinn des Vor-Ort-Seins, realisiert als auch im übertragenen Sinn, dass alle (Lern-)Aktivitäten in den Lebenswelten und Bedarfen der Lernenden verankert sind und dort ihren Ausgangspunkt nehmen.

6. Überleitung der Zielgruppe

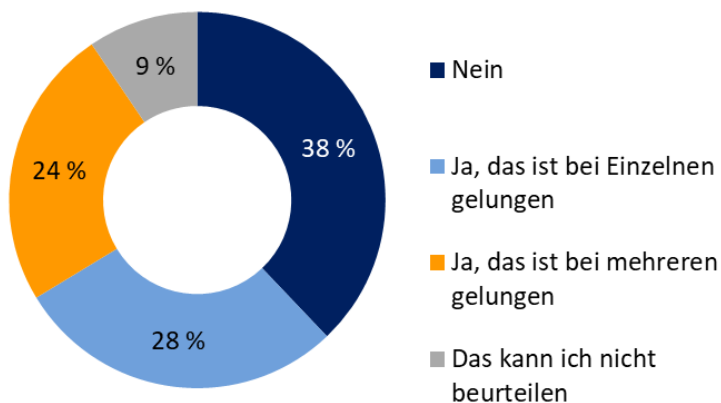
Nach Ansprache gering literalisierter Menschen und ihrer Bindung an die vhs-Lerntreffs bestand ein dritter erwünschter Schritt in der Arbeit der Lerntreffs darin, Personen in reguläre Angebote der beteiligten vhs überzuleiten. Durch die Einbindung in regelmäßige, verbindliche Kursstrukturen sollte die Teilnahmeverbindlichkeit weiter erhöht und verstetigt werden.

6.1 Ansätze zur Überleitung

Die Hälfte der vhs-Lerntreffs schätzte ihre Bestrebungen, Menschen, die bisher nicht gelernt hatten, für Angebote der vhs zu interessieren, als sehr erfolgreich oder erfolgreich ein. Konkret

gelang es in über 50 % der Lerntreffs, Lernende in Regelangebote der vhs überzuleiten (vgl. Abbildung 13). Hierunter fielen sowohl Angebote aus dem Bereich Alphabetisierung und Grundbildung als auch Kurse aus anderen Programmbereichen. Für Menschen mit Erstsprache Deutsch boten sich neben Alphabetisierungskursen v. a. Lern-Tandems an, für Menschen mit Zweitsprache Deutsch waren es neben klassischen Integrations- und Sprachkursen auch Sprachcafés.

Abbildung 13: Teilnehmende aus dem Lerntreff konnten in ein Regelangebot überführt werden



Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung, n=95.

Die Überleitungen wurden v. a. dadurch befördert, dass die Mitarbeitenden in den Lerntreffs über das reguläre Angebot informierten und den Lernenden konkrete Kurse empfahlen, sowohl innerhalb der Gruppenformate als auch im Rahmen von individuellen Beratungsgesprächen. Einige Lerntreffs führten ergänzend Exkursionen zum Hauptstandort der vhs durch, bei denen die Lernenden sowohl das dortige Angebot als auch das Gebäude und den Weg dorthin kennenlernen konnten.

In etwa jedem zweiten Lerntreff (45 %) trug es zum Erfolg in der Überleitung bei, dass die Mitarbeitenden Lernende aktiv einluden und sie zu den ersten Kursterminen mitnahmen. Hier wie auch bei den Kursempfehlungen, spielte die persönliche Bindung zwischen den Mitarbeitenden der Lerntreffs und den Lernenden, die durch die kontinuierliche Begleitung entstanden war, eine zentrale Rolle: So kannten die Mitarbeitenden die Teilnehmenden und konnten einschätzen, welcher Kurs passen könnte. Zugleich war im Verlauf des Besuchs der Angebote durch die häufig familiäre Atmosphäre in den Lerntreffs ein Vertrauensverhältnis entstanden, durch das die Lernenden ihre Bedarfe kommunizieren und die Empfehlung der Mitarbeitenden als passend und valide für sich annehmen konnten. Die Koordination eines vhs-Lerntreffs formuliert es so:

„In der Projektlaufzeit hat sich gezeigt, dass Teilnehmenden Vertrauen zu Lehrkräften und Lernbegleitungen fassen und ihre Bedürfnisse zu weiterführenden Kursangeboten kommunizieren.“

Eine zentrale Voraussetzung, damit ein solches Vertrauensverhältnis entstehen kann, ist eine wertschätzende und zugewandte Grundhaltung der Mitarbeitenden, d.h. sowohl der

Lehrkräfte wie auch der Ehrenamtlichen im Lerntreff, gegenüber den Lernenden. Die Rolle der Mitarbeitenden sollte die von „Befähiger*innen und Begleiter*innen“ sein, die die Lernenden dabei unterstützen, ihre individuellen (Lern-)Ziele zu erkennen und Wege zu ihrem Erreichen zu finden. Lernumfang und v.a. auch -tempo bestimmen jedoch die Lernenden selbst. Gerade der zeitliche Faktor spielte eine große Rolle: Fühlten sich die Teilnehmenden etwa dazu gedrängt, zügig in reguläre Kurse überzugehen, bestand die Gefahr, dass der Lernprozess vorzeitig beendet wurde. In diesem Zusammenhang kommt auch der Kontinuität eines Angebots wie der Lerntreffs eine besondere Bedeutung zu. Eine enge zeitliche Begrenzung des Angebots führt dazu, dass rasch Überleitungen initiiert werden müssen. Dies steht jedoch im Widerspruch zur Notwendigkeit, Lernprozesse – auch flankiert durch Prozesse des Vertrauensaufbaus – entsprechend der individuellen Bedarfe der Lernenden zu gestalten.

Förderlich für eine Überleitung war es nach der Erfahrung der Lerntreffs, wenn die Angebote dazu betrug, die generelle Bildungsorientierung und -motivation der Lernenden zu erhöhen. Nach Einschätzung der Lerntreff-Koordinator*innen am Ende des Förderzeitraums gelang dies häufig: 53 % der Lerntreffs betrachteten ihre Arbeit als erfolgreich hinsichtlich der Erhöhung der Lernmotivation der Teilnehmenden, weitere 26 % sogar als sehr erfolgreich. Insgesamt schätzten knapp zwei Drittel der Lerntreffs ein, dass alle oder viele ihrer Teilnehmenden motivierter lernten. Hier war neben der Attraktivität der Angebote (lebensweltorientierte Inhalte, interaktive Settings, individuelle Lernpfade mit Erfolgserlebnissen; vgl. Kapitel 5.1) auch von Bedeutung, den individuellen Mehrwert von Bildung für die Teilnehmenden herauszuarbeiten. Die Koordination eines Lerntreffs bringt es folgendermaßen auf den Punkt:

„Dort wo Teilnehmende regelmäßig zu den Lerntreffs kommen und bestimmte persönliche Ziele verfolgen, wie eigene Kinder bei den Hausaufgaben zu unterstützen, Ärger mit Behörden und Schulden regulieren, neue Arbeit finden, Schulabschluss etc., bestehen gute Chance, diese an ein festes Kursangebot der Alphabetisierung anzubinden.“

Zugleich machten die Lerntreffs jedoch auch die Erfahrung, dass einer Überleitung in das reguläre Kurssystem enge Grenzen gesetzt sind: Neben der größeren Distanz, die meist zu den Kursorten der regulären Angebote zu überbrücken sind, sowie den Kursgebühren, die für die Lernenden unter Umständen eine finanzielle Belastung darstellten, bildete die inhaltliche Ausgestaltung der regulären Kurse die zentrale Hürde für eine Überleitung. Viele Lernende schätzen und brauchen den offenen Charakter der Lerntreffs und ihre Niedrigschwelligkeit und möchten sich nicht in feste Kurssysteme binden. Auch das hohe Maß an Binnendifferenzierung, dass in den Angeboten der Lerntreffs möglich war, etwa durch die Definition individueller Lernziele und -pfade, ist eine Besonderheit, die in regulären Kursen häufig nicht realisierbar ist.

6.2 Zusammenfassende Befunde zur Überleitung

Die Überleitung von Personen, die die vhs-Lerntreffs besuchten, in reguläre Angebote der Volkshochschulen stellt einen kritischen Schritt im Lernprozess dar. Notwendige Bedingung

für sein Gelingen ist, dass im regulären Angebotsportfolio Kurse existieren, die den Angeboten der Lerntreffs in Hinblick auf Alltagsnähe und die Möglichkeit der Binnendifferenzierung zumindest ähneln. Auch hinsichtlich der Kursgebühren braucht es eine zielgruppengerechte Lösung: Für die Personen, die die Lerntreffs ansprechen und binden konnten, können reguläre Kursgebühren eine relevante finanzielle Belastung darstellen.

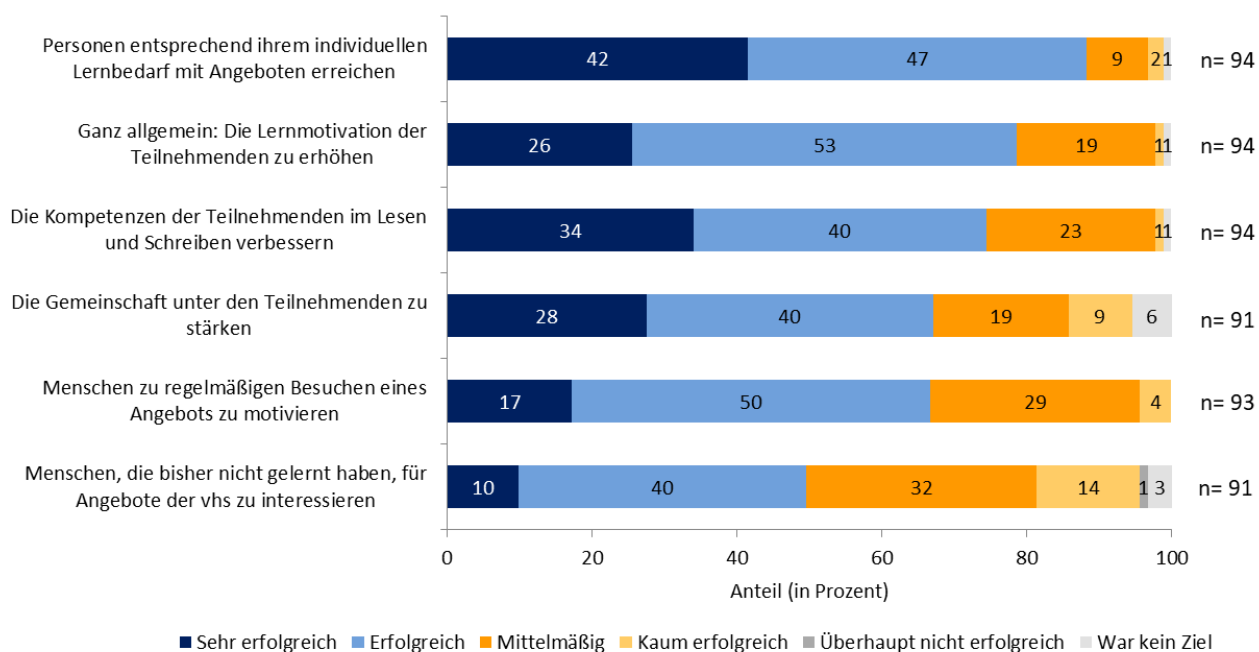
Förderlich für die Überleitung ist ein persönliches Vertrauensverhältnis zwischen den Lernenden und den Mitarbeitenden der Lerntreffs. Auf dieser Basis können Empfehlungen gegeben und angenommen werden; zudem hilft es dabei, die intrinsische Lernmotivation der Lernenden zu befördern und so den Lernprozess zu verstetigen.

Doch auch wenn die erforderlichen Bedingungen erfüllt sind, zeigt die Erfahrung der vhs-Lerntreffs, dass eine Überleitung in reguläre Kurse nicht immer gelingt. So schätzen die Lernenden gerade die Unverbindlichkeit der Lernangebote in den Lerntreffs, die in Kursen notwendigerweise nicht gegeben ist. Die offenen Lerntreffs braucht es in diesen Fällen als dauerhaftes Angebot und nicht nur als niedrigschwelligen Zugang zu anderen Lernformaten.

7. Ergebnisse der Lerntreffs

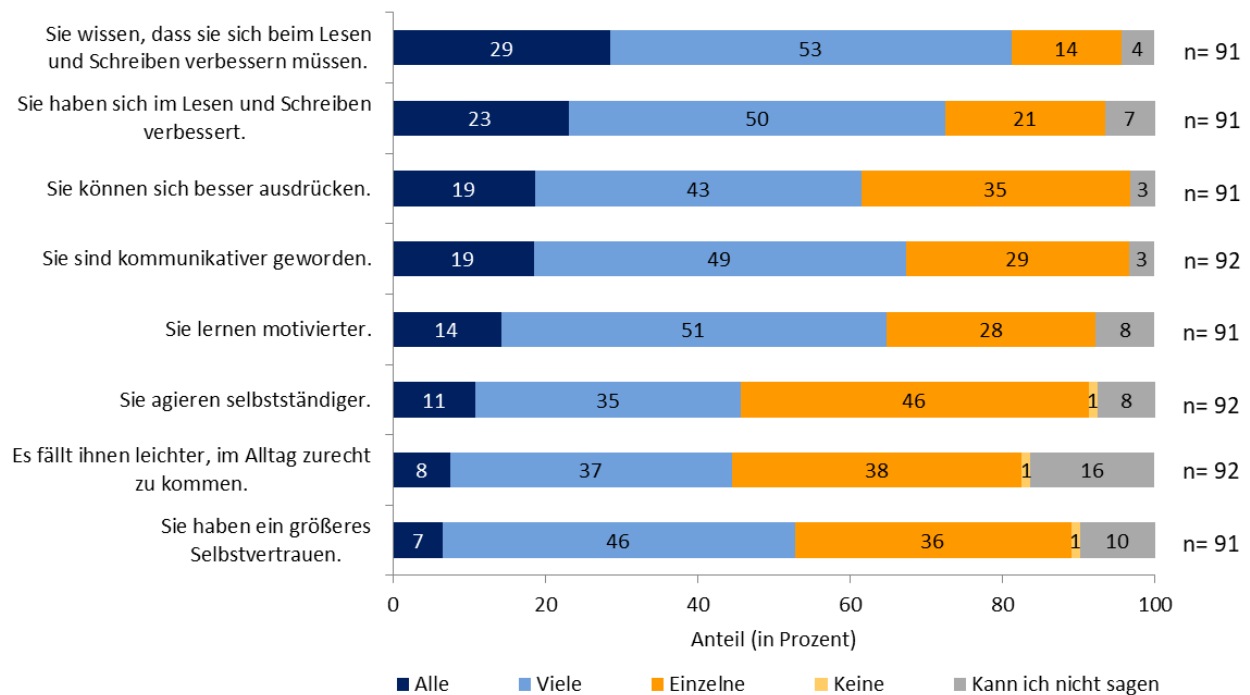
Formale Zielsetzung der vhs-Lerntreffs war es vor allem, Menschen mit Alphabetisierungsbedarf, die bislang nicht an entsprechenden Kursen teilnahmen, anzusprechen, an Lernstrukturen zu binden und nach Möglichkeit in reguläre Lernangebote überzuleiten. Daneben verbanden die Volkshochschulen auch strukturelle Ziele mit der Einrichtung der Lerntreffs: Sie wollten sich auf diesem Weg mit anderen Akteuren vernetzen, bessere, andersartige bzw. mehr Angebote im Grundbildungsbereich schaffen und die vhs bekannter machen (vgl. Abbildung 1 in Kapitel 3).

Wie in Kapitel 4 dargestellt, gelang es den Lerntreffs in hohem Maße, gering literalisierte Menschen anzusprechen und an ihre Angebote zu binden. Die erreichten Menschen stammten zudem häufig aus anderen Personengruppen als die Teilnehmenden sonstiger Lernangebote der vhs. Das Ziel, neue Zielgruppen zu erschließen, konnte somit erreicht werden. Dieser positive Befund zeigt sich auch in der abschließenden Bewertung durch die Lerntreffs selbst: Die Mehrzahl von ihnen betrachtete ihre Arbeit als erfolgreich in Bezug auf das Erreichen und die Bindung der Teilnehmenden (vgl. Abbildung 14). Auch hinsichtlich einer Erhöhung der Lernmotivation sahen viele Lerntreffs Erfolge. Ambivalent fällt hingegen die Bewertung in Bezug auf die Frage aus, inwieweit es den Lerntreffs gelungen ist, Menschen, die bisher nicht gelernt haben, für Angebote der vhs zu interessieren: Hier sehen 50 % der Lerntreffs einen Erfolg, zugleich betrachten aber auch 15 % der Lerntreffs ihre Arbeit rückblickend als kaum bis gar nicht erfolgreich. In diesen Befunden spiegeln sich erneut die Schwierigkeiten bei der Überleitung in reguläre Angebote, die in Kapitel 6 erläutert wurden.

Abbildung 14: Erfolg bei Erreichen teilnehmendenbezogener Ziele

Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung.

Die positiven Ergebnisse der Lerntreffs nahmen die Mitarbeitenden der Lerntreffs auch durch Veränderungen bei den Teilnehmenden wahr, die sich nicht nur auf eine erhöhte Lernmotivation oder konkrete Lernfortschritte bezogen, sondern auch auf Alltagskompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit oder Selbstständigkeit (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15: Veränderungen bei den Teilnehmenden*

Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung. *Einschätzung der Mitarbeitenden der vhs-Lerntreffs.

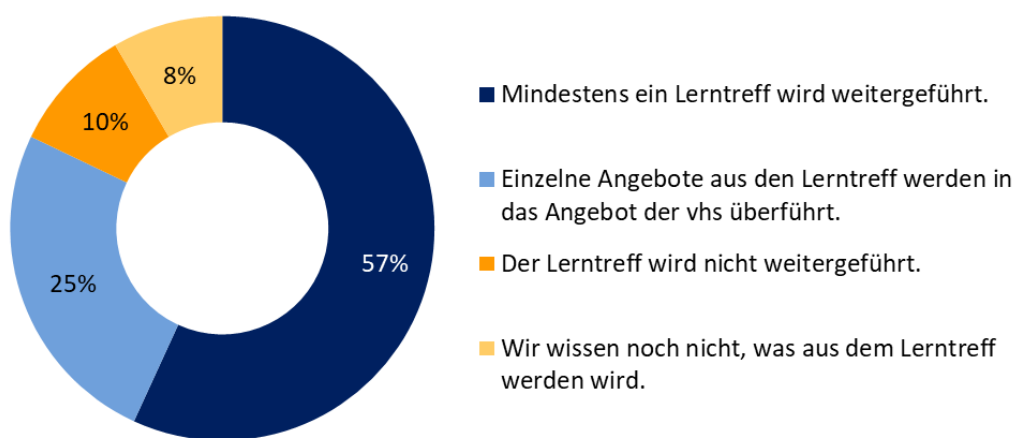
Vor diesem Hintergrund gab es in nahezu allen beteiligten vhs Bestrebungen, die Lerntreffs oder Teile ihrer Angebote zu verstetigen. Verstetigungsansätze reichten von einer vollumfänglichen Fortsetzung des Lerntreffs in seiner bestehenden Form durch die vhs oder einen Kooperationspartner über die Überführung von Angebotsformaten in das Kursprogramm der vhs bis hin zur Umsetzung einzelner Angebote durch Ehrenamtliche. Finanzierungsoptionen umfassten

1. Eigenmittel / Querfinanzierung aus anderen Programmbereichen der vhs,
2. Finanzierung durch Stadt oder Landkreis,
3. Finanzierung über Spenden,
4. Finanzierung aus Landesprogrammen, auch ESF-kofinanziert,
5. Akkreditierung des Lerntreffs als Maßnahme der Arbeitsförderung (AZAV) und Finanzierung über das Jobcenter.

Auf diese Weise konnte mehr als die Hälfte der beteiligten vhs mindestens einen Lerntreff auch nach Ende der Förderung zumindest vorerst fortführen; ein weiteres Viertel führte einzelne Angebote weiter (vgl. Abbildung 16). Bei der Konzeption bzw. Auswahl der Angebote, die fortgesetzt werden sollten, konnten die beteiligten vhs auf ihre Erfahrungen aus den Lerntreffs zurückgreifen. Die Koordination eines Lerntreffs erläutert dazu:

„Gleichzeitig hat der Austausch mit den Teilnehmenden wertvolle Impulse geliefert: Durch ihre Rückmeldungen und Wünsche erhalten wir unmittelbare Einblicke in Lernbedarfe und Lebensrealitäten, die uns helfen, unsere Kursangebote gezielter und alltagsnäher weiterzuentwickeln.“

Abbildung 16: Fortsetzung der Lerntreffs nach Ende der Förderung



Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung, n=95.

Hinsichtlich der strukturellen Ziele auf Ebene der vhs sehen die Lerntreffs einen großen Erfolg bei dem aus ihrer Sicht wichtigsten Aspekt, der Vernetzung mit anderen Akteuren. Wie Abbildung 17 zu entnehmen ist, bewertete die Hälfte der Lerntreffs ihre Arbeit in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern als sehr erfolgreich, weitere 25 % als erfolgreich. Koordinator*innen von Lerntreffs konkretisieren diese Erfolge folgendermaßen:

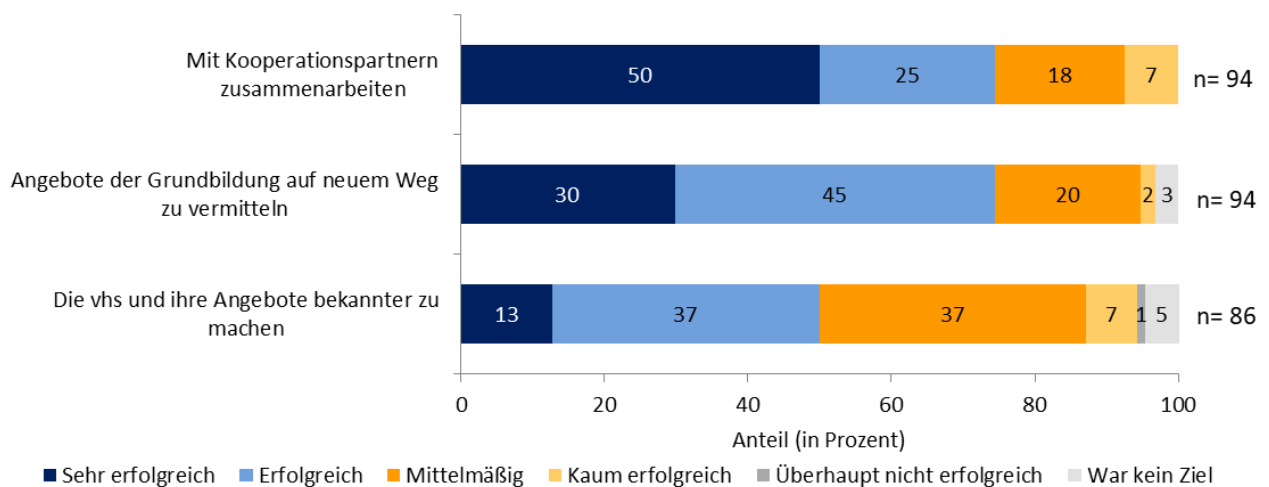
„Es ist ein sehr unkompliziertes Miteinander erwachsen, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit befördert.“

„Besonders erfreulich ist, dass sich neue Kooperationspartner gewinnen ließen, von denen zwei inzwischen dauerhaft mit der vhs zusammenarbeiten. Aus diesen Partnerschaften sind bereits konkrete neue Projekte entstanden, die unser Programm nachhaltig bereichern.“

Das Ziel, mehr, bessere bzw. andersartige Angebote für Menschen mit Grundbildungsbedarf zu schaffen, konnte durch die Lerntreffs in vielen Fällen erreicht werden. So ergänzten die Lerntreffs bestehende Angebote zur Grundbildung mit eigenen, niedrigschwelligen Formaten, die sich als attraktiv für Menschen mit Grundbildungsbedarf erwiesen (vgl. Kapitel 5). In der Rückschau gaben 30 % der Lerntreffs an, sehr erfolgreich dabei gewesen zu sein, Angebote

der Grundbildung auf neuem Weg zu vermitteln. Durch die Fortsetzung der Lerntreffs auch über die Dauer der Förderung hinaus blieben diese zusätzlichen Angebote erhalten; das Ziel, den Angebotsumfang im Bereich Grundbildung zu erhöhen, konnte somit auch längerfristig erreicht werden. Dies gilt insbesondere für vhs, die mit dem Lerntreff erstmalig oder wieder ein Grundbildungsangebot schaffen wollten, das damals bei ihnen nicht existierte. Hierzu zählte rund jede fünfte geförderte vhs (vgl. Kapitel 3). Über zwei Drittel dieser vhs führten die Lerntreffs oder einzelne Angebote daraus auch nach Ende der Förderung fort. Hier bildete die Förderung der vhs-Lerntreffs den zentralen Impuls, damit ein entsprechendes Angebot aufgebaut, erprobt und dauerhaft installiert wurde.

Abbildung 17: Erfolg bei Erreichen struktureller Ziele der vhs



Quelle: Befragungen der unterstützten Volkshochschulen zum Ende der Förderung.

Das Ziel, die vhs und ihre Angebote bekannter zu machen, konnte durch die Lerntreffs nur teilweise erreicht werden. Doch immerhin die Hälfte der Leitungen sah hier einen Erfolg ihrer Arbeit. Neben der reinen Bekanntheit ging es auch um eine positive Wahrnehmung der vhs, wie diese Lerntreff-Koordination formulierte:

„Auch die Wahrnehmung unserer VHS durch die Kooperationspartner ist nunmehr deutlich wertschätzender.“

8. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Mit den vhs-Lerntreffs wurde ein Ansatz aufsuchender Bildungsarbeit im Kontext Alphabetisierung und Grundbildung erprobt. Ziel war es neue Wege zu finden, um gering literalisierte Menschen anzusprechen, sie an passende Angebote zu binden und nach Möglichkeit in reguläre Lernstrukturen überzuleiten. Dabei sollte insbesondere die Teilnahmeverbindlichkeit befördert werden. Aus den Erfahrungen der Lerntreffs lassen sich folgenden Empfehlungen ableiten, wie gering literalisierte Menschen besser angesprochen, an Lernangebote gebunden und übergeleitet werden können:

1. Angebote sozialraumorientiert gestalten

Die Ansprache wie auch die Bindung von Lernenden gelingt am besten, wenn die Angebote sozialraumorientiert angelegt sind. Dabei geht es zum einen um räumliche Nähe: Da viele Personen aus der Zielgruppe wenig mobil sind (sowohl praktisch als auch mental), sollten Lernorte möglichst nah am Wohnumfeld liegen – und zwar dauerhaft, was einer Überleitung in ein klassisches, zentral umgesetztes Kurssystem widerspricht. Auch hat es sich bewährt, wenn Angebote an bereits bekannten, vertrauenswürdigen Orten stattfinden, um Sicherheit und Zugänglichkeit zu gewährleisten. Zum anderen braucht es die Einbindung von Kooperationspartnern im bzw. aus dem Sozialraum – Einrichtungen oder Personen, zu denen bereits Kontakt besteht und die als Multiplikatoren wirken können. Sie unterstützen nicht nur bei der Ansprache potenzieller Teilnehmender, sondern tragen auch dazu bei, Hemmschwellen abzubauen und den Zugang zu den Angeboten zu erleichtern.

2. Wertschätzende Willkommenskultur etablieren

Für eine nachhaltige Bindung braucht es eine bewusst gelebte Willkommenskultur. Diese beginnt bei einer einladenden Atmosphäre: Räume sollten freundlich gestaltet sein und die Mitarbeitenden den Teilnehmenden auf Augenhöhe begegnen. Ein offener, respektvoller Umgang ist dabei zentral, denn er schafft Vertrauen und signalisiert, dass alle Personen – unabhängig von ihren bisherigen Lernerfahrungen – willkommen sind. Er bildet auch die Grundlage für den Aufbau persönlicher Beziehungen, zu Mitarbeitenden ebenso zwischen den Teilnehmenden untereinander. Diese bieten eine Verlässlichkeit, die insbesondere für Menschen mit negativen Bildungserfahrungen motivierend wirkt und die Bindung an Lernangebote befördert. Indem sich die Angebote an den konkreten Wünschen und Bedarfen der Teilnehmenden orientieren, zeigt sich eine Wertschätzung für die Situation und Lebenslagen der Teilnehmenden.

3. Mehrwert für Teilnehmende schaffen und sichtbar machen

Damit gering literalisierte Menschen Lernangebote als sinnvoll und motivierend erleben und sie dementsprechend dauerhaft in Anspruch nehmen, ist es wichtig, den unmittelbaren Mehrwert für ihren Alltag deutlich zu machen. Lebensweltorientiertes Lernen steht dabei im Mittelpunkt: Inhalte sollten sich eng an den konkreten Situationen, Aufgaben und Herausforderungen orientieren, die die Teilnehmenden in ihrem täglichen Leben bewältigen müssen. In diese praxisbezogenen Themen können Lese- und Schreibenlässe natürlich integriert werden, sodass der Nutzen von Schriftsprachkompetenzen unmittelbar erfahrbar wird. Eine praxisbasierte Didaktik – also Lernen durch Handeln, Ausprobieren und direkte Anwendung – unterstützt diesen Zugang zusätzlich. Gleichmaßen entscheidend ist eine konsequente Individualisierung der Lernprozesse, da sie regelmäßige Erfolgserlebnisse ermöglichen, die sichtbar und spürbar werden. So entsteht Selbstwirksamkeit, die nicht nur die Teilnahmeverbindlichkeit erhöht, sondern auch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärkt.

Im Zuge der Umsetzung der vhs-Lerntreffs ergaben sich Fragestellungen, die aufgrund der methodischen Grenzen der vorliegenden wissenschaftlichen Studie nicht abschließend beantwortet werden können. So beinhaltete die Studie keine unmittelbare Befragung der Zielgruppe. Aus diesem Grund sind nur indirekte Aussagen zu den Effekten des erprobten Ansatzes auf gering literalisierten Menschen möglich. Insbesondere lassen sich keine zuverlässigen Differenzierungen vornehmen in relevante Subgruppen gering literalisierter Menschen, etwa Erstsprachler*innen, Männer oder berufstätige Menschen. Auch die Befunde, etwa zu wirksamen Ansätzen bei der Ansprache, Bindung und Überleitung, können demnach nicht für Teilzielgruppen differenziert werden. Auch zu erfolgreichen Verstetigungswegen sowie zu Rahmenbedingungen, die eine Verstetigung unterstützten, liegen nur kursorische Informationen vor, da der Beobachtungszeitraum nur die Zeiträume der Förderung umfasste. Hier besteht potenziell weiterer Forschungsbedarf.

Literatur

- Ehmig, Simone C. (2025): MOVE – Kernergebnisse, in: Leck, Johanna/Ehmig, Simone C./Heymann, Lukas/Jeste, Melani (Hg.): Motivation und Verbindlichkeit im Alltag von Erwachsenen mit Grundbildungsbedarf, wbv Media, Bielefeld 2025, S. 33 – 57.
- Grotlüschen, Anke; Buddeberg, Klaus; Dutz, Gregor; Heilmann, Lisanne M.; Stammer, Christopher (2019): LEO 2018. Leben mit geringer Literalität. Hamburg. Online verfügbar unter <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/2022/09/LEO2018-Presseheft.pdf>.
- Huntemann, Hella; Echarti, Nicolas; Lux, Thomas; Reichart, Elisabeth (2021): Volkshochschul-Statistik, 58. Folge, Berichtsjahr 2019; sowie Ortmanns, Verena; Huntemann, Hella; Lux, Thomas; Bachem, Andreas (2023): Volkshochschul-Statistik, 60. Folge, Berichtsjahr 2021.